

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilage:
Militärisches Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterieliste — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverdrängung ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 100.

Freitag den 30. April 1915.

41. Jahr.

Neue englische Truppen sendungen nach Frankreich. — Feindliche Flieger über Friedrichshafen. — Ein erfolgreicher Vorstoß an der Ostfront. — Eroberung mehrerer russischer Stützpunkte in der Bukowina.

Die Hohenzollern 500 Jahre in der Mark.

D. E. K. Der 30. April ist der Tag, an dem vor 500 Jahren dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Kur- und Erzstämmerwürde mit samt dem erblichen Besitz der brandenburgischen Lande vom Kaiser Sigismund urkundlich übertragen wurde. Seit diesem Tage gibt es Kurfürsten von Brandenburg aus hohenzollernischem Stamm. In die Mark selbst gekommen ist Friedrich als Statthalter des Kaisers schon 1411; in den Jahren darauf vollendete er die Wiederherstellung der widerwärtigen Landstände, insbesondere der Quisquos, so daß er nach der Bekrönung auf dem Reichstag in Konstantin in ein betriebliches Land kam. Klein war das Ränzchen und des deutschen Reiches Streulandstücke hieß es; nicht viel mehr als 120.000 Köpfe die Einwohnerzahl Brandenburgs, und lange, mühselige Arbeit war nötig, bis es für den Totendurst der Hohenzollern eine ausreichende und genügend feste Grundlage bot, bis sie also von ihren Aufgaben in den Annern des Reichs sich zurückzogen, um im Norden das eigene Haus zu bauen und das eigene Feld zu bestellen. Es gehört zu den Ruhmestiteln unseres Kaisers, daß er seinen Vorgängern bis zu den ersten Kurfürsten hin immer rege Dankbarkeit bewahrt und dafür gesorgt hat, daß ihr Andenken nicht im Volk der Mark verschwinden kann. Stolz pflegt bei allen großen Gelegenheiten auf dem Kaiserhof an der Spree neben der Kaiserlichen und Königlich-Preussischen das brandenburgische Ränzchen zu stehen mit dem roten Adler im weissen Felde. Und wenn auch jetzt in den Kriegsjahren, wo Deutschland von der Grobmacht des Schritts zur Weltmacht tut, kaum viel Mühe sein wird, fünfshundert Jahre den Blick zurückzuweisen zu lassen, das „Wie zwei Jollern altenwegs“ und das Trugwort aus Meißens Bringen von Somburg: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs“ ist jowohl in Stadt und Land bekannt, daß auch die Erinnerung an den 30. April 1415 freudigen und dankbaren Wiederhall finden wird.

Deutschlands Feinde haben den Sinn der deutschen Geschichte nicht begriffen. Mit Stauern haben wir erlebt, daß sie nicht bloß auf den Hader der Parteien, sondern auch auf die alten Gegensätze deutscher Stammesgenossen ihre Koffnung setzten. Ein geistig blinder englischer Nord hat der Juliusenerbeschränkung seiner Landesteile sogar das Bild vorgequält: Deutschland als hornloser Pafel, wie es geritten und vorwärts gehornt wird von dem unerfährlichen Kreuzen. Die Wahrheit selbst schmerzt eben allzu sehr. Daß Deutschlands Volk nun endlich in den Krang seines Volkstums alle Kräfte seiner Stämme vereint gefammelt hat, um die starken, monarchischen Gewalten seiner Fürsten und diese mit dem Volk wieder um den Träger der Kaiserkrone, das muß ihnen zum zweitemal in gewaltigen Schlägen zu Gemüte geführt werden, diesmal hoffentlich lo durchgreifend, daß sie es nie mehr vergessen. Aber auch von den Feinden soll man lernen. Es ist doch nicht ganz ohne unsere Schuld geschehen, daß sie in Preussens Herber, aber gewaltiger, männlicher Geschichte lo schlecht bewandert sind. Auch Brandenburgs und Preussens Werdegang ist mehr als ein Aneinanderreiben von Ländern, als der Aufbau eines Sonderstaatswesens mitten in Deutschland. Es handelte sich von Anfang an um eine große historische Mission, als das Zollernhaus sich eine Hausmacht gründete, und wunderbar hat der Renker der Weltgeschichte von kleinsten Anfängen zu höchsten Höhen

dies Haus, das aus Süddeutschland nach dem Norden verpflanzt wurde, geleitet, damit es Deutschlands neues Reich schuf und diesem Reich in mächtig-preussischer Macht, Ordnung und Organisation ein starkes, bewährtes Gerüst, dem Reichsvolk ein allen Stämmen gewöhnliches Staatsgefühl geben konnte. Was „Vaterland“ im großen, im wahrhaft politischen Sinne des Wortes ist, das will erlebt sein. Wir können uns die brandenburgische und preussische Geschichte nicht hindenken, ohne ärmer zu werden im Erleben deutschen Vaterlandsgefühls. Was die Jollern uns Deutschen, gleichviel welcher Stammes und ohne die Verdienste der andern alten deutschen Fürstengeschlechter zu verkleinern, gewesen sind von dem Tage an, da sie vor fünfshundert Jahren der Boden der brandenburgischen Mark betreten, das läßt sich nicht ohne ehrfürchtige Schauer aussprechen: so wunderbar hat Gott über diesem Hause gewaltet und es zu Deutschlands Held und Segen geleitet. Auch die Erinnerung an diese Tatsache wird und kann nur die Siegeszuversicht unseres Volkes in seinem jetzigen schweren Kampf erhöhen. Hohenzollern heißt das Geschlecht, dem unter Kaiser angehört, zur Höhe geht sein Weg, und kein Feind, kein Dreiverband wird instande sein, diesen Weg zur Höhe zu verbauen. „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs.“

Zur Kriegslage.

Eine Erklärung des Prinzen Heinrich.

Infolge der Englandreise des Prinzen Heinrich von Preußen hat die Juni vorigen Jahres waren allerlei falsche Gerüchte im Umlauf, so sollte der Prinz nicht mehr in Deutschland weilen. Um endlich auf Grund zuverlässiger Informationen das Geschwätz als grundlos kennzeichnen zu können, hat sich die Schriftleitung der „Allgem. Ztg.“ in Chemnitz in einem Schreiben unmittelbar an den Prinzen Heinrich gewandt und darauf aus Ziel unter dem 22. April nachfolgende, die eigenhändige Unterschrift des Prinzen tragende Antwort erhalten:

„In Erwiderung Ihres Schreibens vom 15. d. Mts., das ert heute nach einer Westküstenreise in Holland an meiner Kenntnis gelangte, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich den mit meinem obersten Kriegesherren angemeinerten hohen teilt Ausbruch der Mobilmachung bis auf den heutigen Tag inne habe und alle dieser Tatsache zuwiderlaufenden Gerüchte als Gründung beruhen.“

Die Behandlung der Kriegsgefangenen. Der amerikanische Vorkämpfer Gerard beabsichtigt gehen in Mandeburg und Ang die Kriegsgefangenen in Arrethamalten, in denen die englischen Offiziere zur Vergeltung für die Behandlung der deutschen Unterseebootsleute untergebracht sind, sowie die Gefangenenlager. Er sprach sich äußerst bedrückt aus. Die Gefangenen ängern unumwundene Aufrechterhaltung.

Im Vorwort Oberstgule erklärt Lord Kitchener in Beantwortung von Fragen, die Gefangenen würden freigelassen, wenn immer es zuträglich erscheine. Die Auswechslung von Gefangenen sei mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. Bezüglich der Behandlung der englischen Kriegsgefangenen in Deutschland sagt Kitchener, er wolle, da Berichte aus den verschiedenen Quellen dahin übereinstimmen, mit größtem Widerstreben annehmen, daß die Gefangenen hart behandelt würden. Was die deutschen Vergeltungsmassregeln an britischen Offizieren betreffe, so sei nach der Saager Konvention eine detaillierte Gefangenensicherung nur dann zulässig, wenn sie aus Gründen der Sicherheit unbedingt notwendig scheint. Deutschland habe seit vielen Jahren vor der zivilisierten Welt als große militärische Nation geoloten und militärische Tüchtigkeit und Murreisigkeit bewiesen. Es solle auch einen Standart der militärischen Ehren aufstellen, der ihm, wenn auch nicht die Fremdbest, lo doch die Achtung der Nationen erwinne würde.

Im Vorwort Unterhaufe jagte der erste Lord der Admiralität, Churchill, in Beantwortung mehrerer

Anfragen: Die Ausnahmebestimmungen für deutsche Gefangene gelten nur für Gefangene von deutschen Tauchbooten, die auf nuchlose Weise neutrale Nichtkämpfer und Frauen auf offener See gefollet haben. Die Gefangenen aus den deutschen Tauchbooten, die vor dem 18. Februar in den Hände der Engländer fielen, werden wie die anderen Gefangenen behandelt. Aber Personen, die systematisch Handelsschiffe und Fischdampfer in den Grund bohrten, vielfach ohne Zwang, ohne Rücksicht auf Verlust von Menschenleben, der daraus entsteht, können nicht als ehrlische Soldaten betrachtet werden. Diese Gefangenen mußten von den ehrenhaften Kriegsgefangenen abgefordert werden. (!!) Die Bedingungen, unter denen das geschehen ist, sind durchaus menschenwürdig. Also auch Churchill darf im Chor der Lügner nicht fehlen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Nachmalis die deutschen Erfolge bei Ypern.

„Dain Chronicle“ schreibt, die Deutschen hätten allen Grund, über ihren Erfolg zu jubeln. Das von den Deutschen genommene Terrain sei bedeutend größer, als das von den Engländern bei Neuve Chapelle eroberte Stück die von den Deutschen genommene Zahl von englischen Gefangenen sei ebenfalls größer.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ urteilt über die letzten Kämpfe in Flandern: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es den Verbündeten gelingen, das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. (Was jetzt haben sie noch kein Glück damit, D. Red.) Die Deutschen hätten nur auf einem kleinen Teile der Front angegriffen. Auf Erfüllung einer Angriffsbewegung auf der ganzen Front haben sie keine Absicht. Das Blatt tadelt jedoch die Haltung der Regierung. Der Zeitpunkt für die Entscheidungskämpfe rückt immer näher. Wir kämpfen dagegen auf sechs Fronten, wo auch liberal Soldaten und Geschosse notwendig sind. Es wird als Englands Pflicht bezeichnet, alle verfügbaren Soldaten nach Flandern zu senden. Die deutsche Angriff der Deutschen gegen die Front der Allierten bei Ypern habe nicht den Erfolg gehabt, welchen sich die Deutschen versprochen hätten. Die Deutschen hätten angedenken der Durchbruch gegen Calais versuchen wollen, aber die Allierten seien im Begriffe, das verlorene Gelände wiederzugewinnen. „Zur Zeit“ glaubt der Durchbruchversteht könne jetzt als gescheitert betrachtet werden. „Humanität“ schreibt, der Feind habe das Ziel nicht ganz erreicht. Der Angriff sei deshalb mißlungen, hoffentlich werde er ganz abgehalten werden. Aber die Deutschen seien fest entschlossen, durchzubringen. Einem solchen Gegner gegenüber werde die Aufgabe der Allierten hart sein.

Die Lügen der feindlichen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht vom Mittwochmittag lautet: Nördlich von Ypern drangen wir weiter vor, besonders auf dem linken Flügel. Wir eroberten jedes Nachschubgewehr, zwei Minenwerfer, viel Material und machten mehrere hundert Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Verluste des Feindes sind fürchterlich. (?) An einer einzigen Stelle unserer Front in der Nähe des Kanals zählten wir 600 Leichen. Auf der Maas höhe an der Front Engennes-St. Remy, im Graben von Calonne, gewannen wir fortgesetzt Gelände (etwa einen Km.). Wir brachten dem Feinde sehr starke Verluste bei und zerstörten ihm eine Batterie. (?) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt:

Die gefangen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige trübsellose Proben der Mittel, mit welchen die Öffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird.

Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entzifferten Gipfel des Hermansweilerkopfes wiedergewonnen hätten; in Wirklichkeit ist er seit drei ganzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen am 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also festüberwiegend in unserer Hand.

Der englische Bericht jagt: Die Franzosen hätten, auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, bei Sas in Flandern zurückgewonnen; in Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden.

erner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zu treffend. Es ist für die englische Heeresleitung bemerklich,

daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird; wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verlassen etwas in Unordnung gekommen sein mag.

Die genannten Gefolge gehören nach der Beschreibung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillerie und 2. London-Territorial-Div. an. Es sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in allerhöchster Zeit ihre Unversehrtheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennenbar machen werden.

Lob der deutschen Artillerie.

In Erörterungen über den Kampf auf den Marsfeldern und in der Champagne bedrückt, wie aus Paris gemeldet wird, General Hepperts die Tätigkeit der deutschen Artillerie, die, gut vertheidigt, die französischen Sturmkolonnen unter höchst schmerzhaften Umständen der angeblichen Überlegenheit der französischen Artillerie sei es unmöglich, die deutschen Geschütze, die unsichtbar seien und ständig den Wagnissen, zum Schweigen zu bringen. Ebenfalls fenne man nur ungefähr die Stellung der Batterien, die die Russen besetzten. Es ist unmöglich die feindlichen Kanonen zu treffen, da sie selbst von Artillerie nicht gesehen werden könnten. Die überaus schwierige Aufgabe, die deutsche Artillerie unfähig zu machen, sei von dem französischen Erdreich selbst noch nicht gelöst.

28 000 Mann neue englische Truppen?

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Umschreibungsbrief des englischen Brigadegenerals W. F. R. P. P., aus dem sich ergibt, daß die Entsendung der Truppen zwischen England und Schottland fast ausschließlich mit neuen Transporten transportiert werden muß. Aus diesem Briefe geht hervor, daß aus Manchester 24 Bataillone von insgesamt 28 000 Mann abgehen. Die ersten Transporte begannen am Sonnabend um 10 Uhr und am Montag wurden noch Truppen transportiert. In dem Briefe heißt es ausdrücklich, daß die Truppen Manchester verlassen, um erst am Ende des Krieges zurückzukehren.

Ein neuer feindlicher Fliegerangriff auf Friedriesshafen.

Das Württembergische Kriegsministerium macht bekannt: Mittwochs morgen um 10 Uhr 20 Minuten kam ein Flieger in sehr großer Höhe in westlicher Richtung auf Friedriesshafen zu, wurde sofort beschossen und war im ganzen sechs Bomben ab, von denen zwei unbedeutende Schiffschäden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in südlicher Richtung und schwand bei Albstadt ebenfalls sechs Bomben ab auf Gernau.

Nach einer Meldung des „Matin“ haben zwei deutsche Flugzeuge am Montag morgen sechs Bomben ab auf Gernau abgeworfen. Menschen wurden nicht getroffen.

Die Kämpfe im Osten.

Im Gouvernement Suwalki und in Nordpolen ist es seit langer Zeit ruhig gewesen. Kann, daß man von einem kleinen Gezeck hört, wie es in gelegentlichen, aber geringen Entlassungen mit sich bringt. Am 17. d. M. ist ein Bericht über den feindlichen Besatz der Großen Hauptquartiers plüsch von zwei in mehrerlei recht beträchtlichen Erfolgen berichtet wird, die unsere Truppen auf der Nordfront errungen haben. Bei Suwalki und bei Przasnys. Der deutsche Vorstoß wird sich gegen die russischen Stellungen gerichtet haben, die sich weitlich von Warschau und Suwalki befinden, nördlich der Komplete des Wisniewski, die Suwalki nach Osten dehnen. Ob der Angriff unserer Truppen den Beginn einer neuen deutschen Offensive im Gouvernement Suwalki bedeutet, läßt sich noch nicht beurteilen. Es ist aber auch sehr wohl möglich, daß es sich nur um einen Angriff handelt, für den sich gerade günstige Gelegenheit bot und dem in folgendem nur eine örtliche Bedeutung zukommen wird.

Aber Budapest und Wien nach Berlin.

Wieder hatte man in Wien immer behauptet, die mit den Karpaten ergriffenen bescheidenen Erfolge seien durch die geringe Verstärkung der russischen Front völlig erreicht. Jetzt macht ein russisches Blatt ein bemerkenswertes Eingeständnis. In einem Artikel über die Kriegslage führt die „Ruskoje Wremja“ an, daß die Karpatenkämpfe zu großen Anstrengungen und Opfer erfordert hätten, um nur als kleine Hindernisse zu dienen. Es liegt daher auf der Hand, daß die russische Kriegsführung, über Budapest und Wien nach Berlin zu gelangen.

Nun, es ist dafür getordert worden, daß dieses russische Kriegsziel nicht erreicht würde.

Die Karpatenfront.

Frankreichs Blätter berichten aus Petersburg, daß am 1. d. M. die Abnahme der Karpaten eine gewaltige Schlacht im Gange ist, die seitens des Feindes mit einer heftigen Beschäftigung auf der ganzen Länge der Front einsetzte. Angstvoll gespannt erwartete man in Aussicht den Ausgang, und in allen Kirchen bete man bemüht, daß er für das Land glücklich sein möge.

Der österreichisch-ungarische Kriegserfolg

berichtet demgegenüber von gestern. Die allgemeine Lage ist unverändert. — In den Karpaten sowie in Rußland Polen vereinigt heftigen Gefechtskampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdépôts der Russen durch Vollerfeuer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich der Höhe Ditra wurden abgewiesen. — In Südbanatzen und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Neue Schlupflinien nach Rußland in der Bukowina entziehen. Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Jofan, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Die Wirkung unserer Mörser war vernehmlich. Den feindlichen Kolonnen kam der Angriff so überraschend, daß der russische Generalstab in ein Zeit zur Flucht fand.

Einem Bukarester Telegramm der „Rdn. Ztg.“ zufolge besetzten die österreichisch-ungarischen Truppen Nowosjelica, das nebst Jofan noch in russischen Händen war. Es rief in Warschau den vor und kämpften den feindlichen Widerstand heftig nieder. Die Bukowina ist somit vom Feinde völlig gefäubert.

Neue Ehrenoffiziere der Kaiserlichen Universität. Nach dem „Reichs“ ernannte die Universität in Odesa den Generalmajor der russischen Armee, den Großfürsten Nikolai, und König Albert von Belgien zu Ehrenoffizieren. Gleichzeitig wurde Großfürst Nikolai zum Ehrenmitglied der Altertums-Gesellschaft ernannt.

Frankreich erhält russisches Getreide.

Nach einer Petersburger Meldung genehmigte die russische Regierung für April die Ausfuhr von 60 Millionen Kub Getreide nach Frankreich. — Es fragt sich nur, auf welchem Wege sie es bekommen wollen!

Vom Geetrieg.

Geistliche Fremde — boppelte Fremde.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt zu der Torpedierung des „Gambetta“ durch ein österreichisches U-Boot. In seiner Fahrt hat sich das Tauchboot etwa 900 Kilometer von seiner Operationsbasis entfernt und ist bis zum Ausgang des Adriatischen Meeres in das Mitteladriatische Meer vorgedrungen. Dort stieß es auf das feindliche Kriegsschiff, das alsbald seinen Angriff zum Opfer fiel. Mit dem Welen des Geetriegeschiffes in den österreichisch-ungarischen und italienischen Gewässern hängt es zusammen, daß die Flotte anderer Verbündeten zu größeren Unternehmungen weniger Gelegenheit hat. So oft sie sich aber regen konnte, hat sie unternehmungsreich und mit großer Berechnung gepanzenen Bagennut bewiesen, die neue Feindschaft hat abgelehnt, daß die unzureichenden Überlieferungen der Kriegsschiffe Österreich-Ungarns in den heutigen Nachkommen nicht nur fortleben, sondern ungeschwächt fortwirken. Mit freudiger Teilnahme folgen wir Deutschen dem Eingreifen der österreichisch-ungarischen Seemacht in die kriegerischen Angelegenheiten und wünschen ihr weitere schöne Erfolge.

Vernichtet wurde das französische Schiff „Gambetta“ bei Kap Santa Maria di Leuca an der Südspitze Apuliens am Ausgang des Adriatischen Meeres. Der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ lief 1901 vom Stapel und verdrängte 10 000 Tonnen Wasser. Er gehört einer gleichartigen Reihe von Panzerkreuzern an, die dem Gedanken entzerrnen waren, den Handelskrieg gegen England zu führen.

„Agence Havas“ verbreitet folgenden französischen amtlichen Bericht: Summarische Telegramme benachrichtigen uns, daß der „Leon Gambetta“ in der Nacht vom 26. zum 27. März in der Höhe von Otranto torpediert wurde. Einzelheiten fehlen, doch hat man die Gemächtheit, daß mindestens ein Teil der Besatzung gerettet ist.

Die Opfer.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Brindisi sind bei dem Untergang des „Leon Gambetta“ Admiral Senet sowie sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers ungenommen. Es war ein feindlicher U-Boot, der die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten. Zehner von getrennten Booten und Leichen trieben auf dem Meere umher.

Ein englisches Geschwader in der Nordsee.

Das Sopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ meldet aus Horsens: Der dänische Kohlenbrenner „Thorvaldsen“, der am Montag in Horsens ankam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedobooten, an. Aufgegriffen bzw. angehalten.

Die „Times“ vernehmen aus Sidney, daß der australische Kreuzer „Encounter“ auf dem 1. d. M. ein deutsches Dampfer „Elfrida“ aufgebracht, die „Elfrida“ war, wie man glaubt, das letzte deutsche Schiff in den australischen Gewässern.

Der schwedische Kohlenbrenner „Luise“, der von England nach Schweden unterwegs war, ist bei Falsterbo und nach Schwedenbooten angehalten und nach Stockholm gebracht worden. In Stockholm wird gemeldet, die von deutschen Kriegsschiffen aufgeführten schwedischen Dampfer werden nach einer dem schwedischen Ministerium des Äußeren zugegangenen Mitteilung wieder freigelassen werden. Gleichzeitig wird hergehoben, daß die Deutschen die Schiffe nur aufgebracht haben, um zu zeigen, daß ihnen Transport von Kohlen von England nach Schweden verbotlich werde.

Deutsche Torpedoboote stellen vor Stånar an der Schwedische Schweden, der Meeres-Handel gehörigen schwedischen Dampfer „Sania“ und „Wiking“ an, die mit Kohlen von England nach Schweden Säden unterwegs waren.

Schickung aller englischen Säden.

Das englische Konsulat in Antwerpen teilt mit, daß alle englischen Säden bis an weiteres für englische und fremde Schiffe geschlossen bleiben.

Die Maßregel kann infolge des deutschen U-Bootskrieges angeordnet sein oder auch, weil wieder größere Truppentransporte nach dem Heilande erfolgen sollen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel unter dem Einbruch des Dardanellenkrieges. Konstantinopel, 28. April. Der große Sieg an den Dardanellen, über den die ersten Einzelheiten bekannt wurden, rief in der ganzen Stadt unbeschreibliche Jubel hervor. Die Straßen, die gestern während des Nachtrages der Kronbesetzung des Sultans schwebes sehr belebt waren, füllten sich auf die Engländer, die mit diesen Menschenmassen. Alle Türken beglückwünschten sich, daß der Feind so rasch verjagt wurde. Nicht minder groß ist die Freude unter den Mittelländern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie. In den Abendstunden wurde die Stadt reich illuminiert. Der glückliche Empfang in Palata ist einseitig des Kaisertrages der Kronbesetzung des Sultans besonders glänzend. Der Großvezir an der Spitze der Mitglieder des Kabinetts, die Würdenträger des Hofes, viele Generale, zahlreiche hohe Staatsbeamte, Mitglieder des Parlaments, Abordnungen patriotischer Vereinigungen und Vertreter der Presse hatten sich zu dem Empfänge eingefunden. Der Empfang erhielt kein besonderes Gepräge durch die Zeremonie der Annahme des Titels „Ghazi“. Der Großvezir riefete an den Sultan die Bitte,

diesen Titel anzunehmen, worauf der Sultan sichtlich gerührt seine Zustimmung hierzu erteilte. Die Feierlichkeit der Übertragung des Titels Ghazi findet am nächsten Freitag statt. Der deutsche Botschafter Herr v. Wangenheim wurde nachmittags vom Sultan in Audienz empfangen. Er unterbreitete ihm die 61 d. d. in Höhe Kaiser Wilhelm's, der angeblich in einem an den Sultan gerichteten Telegramm den Wunsch nach dem Siege der Armee der Verbündeten ausprägte.

Die Verleihung des Titels „Ghazi“ an den Sultan.

Konstantinopel, 28. April. Der Fetwa, mit dem dem Sultan der Titel „Ghazi“ verliehen wird, hat den folgenden Wortlaut:

Bei dem Umstand, daß die muslimanischen Truppen, deren Sieg mit Gottes Hilfe, des Herrn der Welt, erritten wurde, und die, von unserm erhabenen Herrscher, dem Kaiser Sultan Mehmed Khan V., ausgesandt und ausgerüstet, in dem gegenwärtigen Sieg und Freubereichen, von Seiner Majestät auf Grund des heiligen Geistes unter-nommenen Feldzugs mit Ruhm und Ehre kämpften, und den heiligen Krieg gegen die Feinde der Religion und der Nation führten, wurde nach dem Befehle des Scherhats beschlossen, daß, wie es in dem heiligen Ausspruch heißt, derjenige, der das Heer zum Siege auf dem Weg des Herrn entsendet, der Siegreiche ist. Entspricht es unter diesen Umständen dem Geheiß, daß der Name Seiner Kaiserlichen Majestät in allen Erlässen und allen Verammlungen von der Kanzel der Moscheen herab, insbesondere in den Freitagsgebetern, von dem Titel „Ghazi“ begleitet sein sollter Amtort: Ja! Midegrüßten vom Dienr Gottes Vezir.

Der Großvezir hat an alle Provinzbehörden ein Telegramm gerichtet, in welchem angezeigt wird, daß künftighin der Name des Sultans von dem Titel „Ghazi“ begleitet ist.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 28. April. 5 Uhr 40 Min. nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuerte seine Verluste gegen Kaba Tepe und die Südhälfte der Halbinsel Gallipoli. Wir versen ihn weiter mit Erfolg zurück. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräfte Angriffe gegen die Hüfte bei Kum Kale, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unsere Hände ließ. In der taufälligen Front wurde ein nächtlicher türkischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Höhe nördlich von Mili mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Truppentransporte.

Nach Meldungen aus Le Harre befinden sich 3 500 der gräßen Dardanellen in den Gewässern des Inel Gemos. Bei Tenedos soll in der vorigen Woche eine Flotte von 32 Kriegsschiffen gewesen sein. Es wird angenommen, daß das Ausschiffungsgehe gegen die Dardanellen über 5 000 Mann stark ist. Ein Teil des Landungsheeres von Alexandrien soll gegen Smirna angesetzt werden, wo die Stärke der türkischen Truppen auf nur 8000 Mann geschätzt wird. Nur Gemos sollen 16 Batterien französischer 75-Millimetergeschütze ausgeschickt sein.

„Athen“ meldet hierzu noch, daß „A. M.“ unter 28. d. Mts. Nachrichten, die uns aus besser Quelle zugehen, belagen, daß die Ententearmee, die auf einer größeren Anzahl von Landungsplätzen von Midros nach Gallipoli zur Landung beordert wurde, zum abendlichen Anbruch bereit stand gegen 11 Uhr die bevorstehende Arbeit zu beginnen. Die ersten Transporte bestanden aus etwa 40 000 Mann. Über die späteren Nachschiffe liegt keine genaue Angabe vor, jedoch wird von gut unterrichteten Stellen festgestellt, die Höchstzahl der Verbündeten, die gegen die Dardanellen verwendet werden, auf achtzigtausend Mann geschätzt. Bei Gema wurde nur eine kleine Anzahl verbündeter Truppen gelandet. Die türkische Armee, die den verbündeten Gesamttruppen entgegen-gestellt ist, wird auf zweihunderttausend Mann geschätzt.

Die Franzosen geben die Niederlage zu.

Aus Genf wird den „Tag“ vom 27. April gemeldet: Aus von nach Paris gelangten Nachrichten über die wieder-zehnjährigen Bemühungen der auf Gallipoli gelandeten Truppen geht hervor, daß an den wichtigsten Punkten keine englische oder französische Abteilung zu Fuß konnte. Die Tapferkeit der im Nachkampf überaus tüchtigen türkischen Truppen wird auch vom Gegner rühmend anerkannt.

Der ungeheure Niedergang des englischen Freitages.

Aus Rom wird berichtet: Carlo Scarpaggio stellte in einem Konstantinopeler Artikel den „Matino“ den ungeheuren Niedergang des englischen Freitages in der Türkei und in seinem Orient fest. Der geplante Landangriff mit 80 000 Mann lief aus höchstlos gegenüber dem ausgezeichneten modernen türkischen Heere. So gehen, bemerkt Scarpaggio, die Segemonten vorüber.

Der Arger in Südwestsafrika.

Kapstadt, 27. April. (Meldung des Kauterischen Bureaus.) Die Truppen der Union, die die Station Trelopfers bewachen, haben den Angriff einer deutschen Abteilung, die 700 Mann stark war und 12 Kanonen (2) mit sich führte, zurückgewiesen. Der Feind ließ 25 Tote und Verwundete zurück. Die englischen Verluste werden natürlich nicht angegeben. Das hätte „Meuter“ vielleicht nur dann getan, wenn sie gering gewesen wären.

Ein Wirtschaftsausschuss für Belgien.

Der Generalgouverneur hat für den besetzten Teil Belgiens einen Wirtschaftsausschuss eingesetzt, der die das wirtschaftliche Leben Belgiens betreffenden Fragen beraten, einheitliche Gesichtspunkte für ihre Behandlung aufstellen und Vorschläge zu bestimmten Maßnahmen machen soll. Das Arbeitsgebiet des Ausschusses soll vornehmlich die Fragen der Ein- und Ausfuhr, den Beschäftigungsausgleich in der Arbeit, den Gütermarkt und sonstige Verkehrsfragen, die Versorgung mit Hilfs- und Rohstoffen und die Frage der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten umfassen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Chef der Zivilverwaltung Greleng von Sandt.

Wirtschaftliche Missionen in Ostpreußen. Aus Petersburg wird gemeldet: In diesen Tagen wurde in Petersburg eine außerordentliche Tagung der

Vertreter von Handel und Landwirtschaft veranlaßt, auf der hier nächstlich mit der Frage der Wänderung der niederländisch-deutschen Getreideverträge und der Verdrängung der deutschen und österreichischen Waren vom russischen Markt und ihrer Erzeugung durch Waren aus verbündeten oder befreundeten Ländern beschäftigt. Die Verammlung beschloß, die österreichische Handelspolitik nur unter Aufsicht des Völkerausschusses und nur zu Bedingungen gestattet sein, die für alle russischen Häfen gleich wären. Der Vorstand wurde beauftragt, einen entsprechend abgeänderten Entwurf für internationale Getreideverträge auszuarbeiten. Als Mittel zur Verdrängung der deutschen und österreichischen Waren empfahl der Kongreß durchgreifende Revision der Handelsverträge, Meißelbegünstigungen für befreundete und verbündete Staaten, Entwidlung der inländischen Industrie, Schließung eines Sonderlandes mit gründlicher kaufmännischer Vorbildung und Sebung der technischen Ausbildung. Das alles sei nur durchführbar, wenn Personen aller Glaubensbekenntnisse der Zugang zu den russischen und Handelsbeziehungen gestattet werde. Der Kongreß empfahl auch, die Kaufmannsreise in Leipzig durch eine allgemeine Messe in Rußland zu ersetzen. In der Schlußsitzung lenkte der Kongreß die Aufmerksamkeit darauf, daß es dringend notwendig sei, im Norden einen Seeweg für die Ausfuhr der Erzeugnisse Sibiriens zu schaffen.

Die meisten der hier vorgebrachten Wünsche werden wohl schwerlich in Erfüllung gehen, da Deutschland bekanntlich auch jetzt noch in der Welt vorn ist und seine Erzeugnisse auch nach dem Kriege in Rußland und in allen anderen feindlichen Staaten unergründlich bleiben dürfen.

Das Brot wird in England immer teurer.

In einer Sitzung der Armenverwaltung in Cardiff laute ein Mitglied, man müsse die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß der Brotpreis seit Beginn des Krieges von 5½-6 auf 8½-9 Pence für vier Pfund gestiegen sei.

Der Weizenpreis erreichte an der Kornbörse in Peterborough mit 64 Schilling für den Quarter den höchsten Preis der letzten 25 Jahre. In Dortmund liegt der Weizenpreis höher als es seit dem Kriege gewesen war.

Die Teuerung in Rußland.

Petersburg, 28. April. Unter dem Druck der Teuerung schreibt der „Messias“ sehr pessimistisch über die Lebensmittelpreise, sogar für den unermittelten Arbeiter sei es fast unmöglich. Die Empörung großer Massen der Bevölkerung nehme ständig zu. Die Kaufleute würden für die Teuerung verantwortlich gemacht. Sie seien eigentlich unschuldig, die Regierung und die Stadtverwaltungen seien die einzig Schuldigen, die ihre völlige Unfähigkeit bewiesen hätten.

Die englischen Stidbomben in Burenkrieg.

Rotterdam, 28. April. Anlässlich der Klagen des Generals French über die deutsche Beschießung mit Stidbomben schreibt ein Bewohner des Danciger Quartiers in einem dem „Biederwärtigen Courant“, daß sein Vater mit einem der Buren in der Schlacht von Tloosburg und ihm später viel über die englischen Stidbomben zu erzählen wußte. Als die Buren über jene Bomben englischen Offizieren gegenüber Klage führten, antworteten diese, daß die Buren nun sehen könnten, was die Engländer vermöchten und sie froh sein sollten, daß sie unter einem derartigen Feuer in der Schlacht von Tloosburg nicht gestorben wären. Der Zeitgenosse meint, die deutschen Bomben seien noch viel besser als die englischen, aber er

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kämer.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie trug ein weiches Kleid von weißer Wolle, das sich ihrer hohen, schlanken Gestalt in idealer Schönheit anpaßte. Vor ihrem Gesicht lag ein ganz fremder Ausdruck, etwas Leuchtendes, das sie blendend schön erscheinen ließ. Keine Spur mehr von Verblüfftheit, von einem älteren Jung.“

„Nur — was ist?“ Die Mama rief es unwillkürlich. „Mama!“ Sie eilte zu Mama zu, warf sich neben ihr nieder, umhlang ihre Arme. „Mama! ich bin unansprechlich glücklich.“

Die Geheimrätin sah an ihren Kopf. Sie konnte wirklich keine zusammenhängenden Gedanken fassen. Dieses Benehmen ihres, ihr Aussehen war so ungewöhnlich, daß sie keine vernünftige Erklärung dafür finden konnte.

„Sie erob sich und sprach ruhiger. „Ich habe den Mann gefunden, den ich liebe, den einzigen, der in der weiten Welt für mich da ist, und ich bin wieder glücklich.“ Die Geheimrätin war sehr bleich, eine Todesangst bemächtigte sich ihrer. „Um Gotteswillen! wer?“

„Mama, wenn es dir möglich wäre, das Außerliche, das Wesentlichste von dem Innerlichen und Hauptlichen zu unterscheiden, — alles, was die Welt jenseitig und möchte —“

Der unglücklichen Frau dümmerte ein Schimmer der Wahrheit. „Nur!“ Sie rief sie in einem entsetzten Ton auf, „doch nicht dieser — dieser, von dem der Papa mit gesprochen?“

„Ja, Mama, Georg Brandes, der hier anfangs unter dem angenommenen Namen Heller auftrat, der unschuldig des Mordes Angeklagte und jetzt mit allen Ehren freigesprochen. Ich habe dazu helfen dürfen, die Wahrheit an den Tag zu bringen, ich habe ihn geliebt vom ersten Sehen an, als ich nichts von ihm wußte. Ich habe ihn mit erkannt, denn seine Ehrenhaftigkeit bebott ihn schon an sich zu setzen. Lange hat er mich für seine lieblichste Schwester gehalten — bis ich ihm den Verstum aufstellte. Jetzt hat unsere edle, große Liebe über alle Hindernisse geholt, nun verläßt du uns deinen Segen nicht.“

Die Geheimrätin war aufgeschreckt, die dunkle Note des Jenseits folgte auf die Ehrenhaftigkeit. „Das also ist es in meinem Hause und hinter meinem Rücken getrieben worden — Sie! Sie ist es, dankbar, daß du von meinem Fleiß und Blut bist — löst sich denn in unserer gefährlichen Zeit auch die Mutterbande. Hast du einen Augenblick glauben können, daß ich zu diesen schändlichen Dingen

glaube nicht, daß die Engländer jetzt froh sein würden, wenn sie Untertanen einer noch intelligenteren Nation werden sollten. General French, der jetzt so zornige, wisse recht gut, worüber die Buren Klage geführt hätten. Präsident Krüger habe damals gesagt, daß alles einmal in Ordnung komme und ein jeder seine gerechte Strafe erhalten würde.“

Provinz und Amgending.

† Naumburg, 28. April. Da es der hiesigen Einwohnerzahl fast zur Unmöglichkeit geworden war, durch das auf einen Wochenmarkttagen auf dem Marktplatz und in dessen Nebenstraßen immer mehr sich verbreitende Marktwagen auswärtsiger und hiesiger Händler von den Landeuten direkt zu kaufen, hat sich die Polizeiverwaltung veranlaßt gesehen, zur Marktförderung einen Nachtrag zu machen. Nach demselben ist der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktes an den Markttagen auf dem Marktplatz erst von 9 Uhr vormittags ab gestattet. Der weiteren ist der Handel mit Gegenständen des Wochenmarktes, die von außerhalb zum Marktort gebracht werden, an den Markttagen während der Marktzeit in den Monaten April bis September von morgens 6 bis mittags 12 Uhr, in den übrigen Monaten von morgens 7 Uhr bis mittags 1 Uhr außerhalb des Marktplatzes bis 30 Mt. Gebühre oder entsprechender Haft verbotten (Genaue wie in Merseburg).

† Eisenburg, 28. April. Eine ganze Reihe von Kartoffelverlesungen sind in den letzten Wochen verübt worden. Der Polizei gelang es jetzt, wie die „Leipziger Zig.“ schreibt, die „Kartoffelverleser“ zu ermitteln. Es sind dies der Arbeiter Karl Simon und dessen Ehefrau, die verlesene Emma D. H., der Arbeiter Reinhold Richter und die unverschämte Frau G. L. e. m. Die beiden Kartoffeln des Gutsbesizers Feig in Kitzschau an zwei Abenden in der vergangenen Woche „besuche“ abstrakt und ganze Wagen voll Kartoffeln entwendeten. Damit nun zu den dampfenden Kartoffeln auch der schmachtbare Bering nicht fehlt, erbrachten die verlesene Emma D. H. und die unverschämte Frau G. L. e. H. und Anna L. e. m. auf dem Grundstück des Sandes, ein neues Neubaue eine Kiste grüne Springe und entwendeten solche im Werte von 8 Mt.

† Bad Cister, 27. April. Am 26. April traf König Friedrich August von Sachsen zu mehrtägigem Aufenthalt über ein. Der Besuch des Kurovits ist schon ziemlich reger und häufiger als vor einem Jahre. Neben zahlreichen Offizieren und einer größeren Anzahl Mannschaften gebrauchten auch bereits viele Zivilpersonen die Kur. Die Mannschaften sind in dem hier geschlossenen Vereinslazarett vom roten Kreuz, einige auch im Hause Selene und im Belebemittelpunkt untergebracht, während die Offiziere die Albertpartovilla und mehrere andere Privathäuser bewohnen. In der Nachbehandlung von Verlesungen werden mit den hiesigen Kurmitteln vorzügliche Erfolge erzielt.

† Jaltensberg, 28. April. Auf der Grube „Emanuel“ bei Doltshaus wurde der 21 jährige Arbeiter Hofmann von einem rollenden Zug überfahren und vollständig verübt immet.

† Dessau, 28. April. 727 Kriessoldaten in durchschnittlicher Größe von 800 Quadratmetern sind von der hiesigen Stadtverwaltung im Frühjahr zur Bestellung mit Kartoffeln und Gemüse kostenlos an Dessauer Einwohner zur Verfügung gestellt worden.

† Gera (Neuß), 28. April. Auf der Eisenbahnstation der preussischen Bahn im Vorort Zwätzen hat nachts eine unverschämte Person auf dem Bahnsteig der Bahn einen eisenernen Schienenverleger auf das Geis gelegt, um einen Personenzug zu entgleisen zu bringen. Die Wachsamkeit von Bahnbeamten verübte das Unglück. Die Bahnerwaltung liegt auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 300 Mt. aus.

† Groß, 28. April. Durch ein blutiges Familien drama unter einem Eisenbahnwagen wurde der 21 jährige Arbeiter St. Wendenburg von hier in tiefe Trauer verübt.

Sein im nahen Reinitz wohnender Vater fehrte mittags vom Felde nach seiner Behausung zurück. In letzter Zeit waren schon des öfteren wieder merkwürdige Reaktionen bei dem alten Manne beobachtet worden. Aus ganz geringfügigen Grunde fing er mit seiner Frau einen heftigen Wortwechsel an, der sogar in Tätlichkeiten gegen diese ausartete. Sein Verhalten derselben ergriß der alte Mann sogar einen Hammer und schlug auf seine Frau während ein. Bedeutlos und blutend brach sie zusammen, denn ein Schlag hatte ihr die Schädeldecke zertrümmert. Als der Alte sah, was er für Unheil angerichtet, ging er auf den Boden und erhängte sich. Am dem Aufkommen der Schwerverletzten zweifel man.

† Wittenberg, 28. April. In Hahelrieth fiel gestern nachmittag der dreißigjährige Schänder des Schreibermeyers Baumann in einen Abflussgraben der Werra und ertrank. Die angeforderten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

† Wittenberg, 28. April. Die große Erschaffung im Betrage von 400 000 Mt., die unserer Stadt aus Amerika zufließen sollte, was eine geborene Wittenbergerin namens Marcks ihr Vater Erbschaft hinterlassen wollte, kündigt jetzt völlig in der Luft. Der hiesige Stadterwaltung wurde vom Sachwalter in San Francisco mitgeteilt, daß von den Hinterlassenschaften nur ein bestimmter Teil ins Ausland fließen dürfe. Man ist sich nicht sicher, ob die großen Annahmskosten nicht das Vermögen übersteigen. Um die Rechte der Stadt zu wahren, hat sich der Bürgermeister an das amerikanische Amt in Berlin gewandt.

† Wittenberg, 28. April. Das Ministerium hat die Schulleiter des Herzogtums ermächtigt, den Kindern der Ober- und Mittelschule auf Antrag der Eltern und Erzieher bis zu 12 Tagen Befreiung vom Unterricht zu gewähren, die dringend nötige Feldbebauung zu erleichtern.

† Wittenhausen, 28. April. Durch einen am Mittwoch früh ausgebrochenen Brand ist die Papierfabrik von Staffell zerstört worden. Sämtliche Gebäude sind niedergebrannt, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Die Fabrik beschäftigte etwa 200 Arbeiter.

† Reichenbach i. B., 28. April. Heute morgen 3¼ Uhr brach in der Sukkaroerstraße von Paul Schläpfer ein Feuer aus, das in wenigen Minuten die gesamte Fabrikanlage zum Opfer fiel. Die Entschuldigungsursache ist unbekannt.

† Döberitz, 28. April. Ein schwerer Explosionsunglück ereignete sich gestern nachmittag in der Sellener-Krauererei des Kommerzienrates und Stadtrats Litter in Döberitz. Beim Ausweichen eines 200 Hektoliterfasss explodierte der Viehapparat und das fliegende Blei ergoß sich über die Belebungsmanntafeln. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei andere schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Fenster scheiben der umliegenden Gebäude wurden zertrümmert. Vermutlich hatten sich in dem ausgasenden Viehdampf Gas angesammelt, die dann explodiert sind.

Seamtverantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von L. Böhmer in Wittenberg.

Reklameteil.



hoffentlich reich sein, wird ihr also drüben alles bieten können, was sie verlangt. Während der Unterredung ist manches über seine Verhältnisse zutage gekommen. Der Willkür, der Eisenbahnkönig Morgan, der reiche Summen für seine Freilassung, stellte ihm ein glänzendes Semmeringhaus. Wenn du — wenn du — anbetrachtest der zündenden Lage äußerlich erlittenen. Der Stempel vor der Welt wird abgewischt, wenn sie mit dem Segen der Eltern zieht.“

„Nur — na, wir wollen nicht darüber reden — sie haben wenigstens lobelhaft getan, mich in Unkenntnis über die Verhältnisse des Menschen zu lassen bis zuletzt — den Namen Morbach zu führen, hat dieser Heller-Brandes verweigert, er verzichtet auf seine Anerkennung. Der Mann hat einen eichernen Kopf, Ansprüche zu stellen ist er ja glücklicherweise nicht gewohnt.“

„Ich weiß nicht Mama — sehen, kennen lernen solltest du ihn doch.“

Die Geheimrätin sah in der Ferne, das Baittisch, entsetzt! „Erich redete weiter. Er wollte es sich selber nicht gefallen, wie sehr ihm diese Liebe importierte. Das es zu etwas gab in unterer raffinierten Kulturwelt — wie Reich hatte es ihn gepackt, als er die beiden zusammen gesehen.“

Der alte Paters Zimmer, und dessen verandertes Gesicht. Der von ihm so lang verlegene Sohn war jetzt der geliebte, der bedeutendere. Er kam sich wie in zweiter Reihe lebend vor.“

Das war Unina, aber er hatte die Einbrüche empfangen und konnte sie nicht verstehen.

Die Ereignisse wurden sich jetzt rasch folgen. Sie und ihr Bruder wünschten eine baldige stille Trauung. Alle war nach der Mutter Großvater Umstellung tief verübt und stark entschlossen. So wie die Dinge aber sich ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge aber sich ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge aber sich ohne der Mutter Segen.

„Sie war nach der Mutter Großvater Umstellung tief verübt und stark entschlossen. So wie die Dinge aber sich ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge aber sich ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge aber sich ohne der Mutter Segen.“

Zu solcher Auffassung der Dinge trat Erich. (Schluß folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können mit keiner Verantwortung übernommen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Silbernen Hochzeit
Für die vielen Glückwünsche und Gratulationen anlässlich meiner silbernen Hochzeit sage hierdurch allen Beteiligten Dank.
Merseburg, 27. April 1915.
Valentin Vogler u. Frau.

Bekanntmachung.
Unter den Weiden der Pferdehandlung der Ww. Kremerer, Galleische Straße Nr. 10/12, ist bei Ausbruch der Maulseuche amts herkömmlich festgesetzt.
Merseburg den 28. April 1915.
Die Polizei-Verwaltung

Haus
in Groß-Sahna oder Frankeben zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote unter „Haus“ in der Exped. d. Bl. erbeter.

Gut erh. weißer Kinder-Kotwagen
zu verkaufen. Johannisstr. 19

Guter Kinderwagen
billig zu verkaufen. Saalf. 6.

Fahrrad
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. „Fahrrad“ an die Exped. d. Bl.

Infanteriefädel
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Fädel“ an die Exped. d. Bl.

Einfamilienhaus
mit Garten, Wanduhr, 3 ist zu vermieten und 1 Stk. zu bestehen. 6. Stüber, Maurermeister, Friedländer 20

Freundl. Mansarden-Wohnung
2 St. 2 Stüber, 2 Kammern, Küche, Innen-Klosett, ist an einzelne, ruhige Leute oder alleinstehende Frau zu vermieten und 1. Juli zu beziehen u. Berücksichtigung bis 8 Uhr nachmittags.
Galleische Straße 57

1. Etage Halesche Str. 15
6 heizb. große helle Räume, Gas, Wasserlosetts, Küche u. Zubehör, so ort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Zu erfragen beim Hausverwalter Behl. part.

1. Stube Markt 19
bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reiche Zubehö., Innenlosetts, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
Berth. Zeiß, Markt 19, part.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehö., auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Juli beziehbar. Amtsrichter 13

Die von Herrn Dierckel überreichte Weite frei amoblene möblierte Wohnung
ist zu vermieten.
Galleische Straße 35 I r.

Freundlich möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten
Langschreiber Straße 23.

Möbl. Zimmer
Markt 26 II.
Besteht v. 1-3 u. v. 6 Uhr ab

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu verm. Galleische Str. 59 II.

Südl. Garten mit Zaun
zu mieten gesucht. Hofmarkt 19

Todesnachricht.
Heute früh 7 Uhr wurde mein Schwiegervater, der Uhrmachermeister
Karl Kluge,
nach längerem Leiden im Alter von 76 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.
Merseburg, den 29. April 1915
Otto Häusler, Gutenbergstrasse 9.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag den 2. Mai nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus

Gestern abend 8 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frieda Giegler geb. Klump
im 31. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen der Hinterbliebenen:
Franz Giesler, Schneidermeister.
Merseburg, den 29. April 1915.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr von Weinberg II aus statt

Von Freitag den 30. d. M. stehen wieder große Ladungen allerbesten, junger, hochtragender und neumilchender
Kühe mit den Kälbern
sowie beste hochtragende Färsen u. große, starke Zugkühe
preiswert bei mir zum Verkauf. Desgl. empfehle zu soliden Preisen
schwere bayrische Zugochsen
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28

Warmbad
bei Wolkenstein
Saison: Mai-September.
6. u. Station - 2. Station - Warmbad, tägliches Übergabe, Solbad mit Teichbad, Wandbad bei Wolkstein. - Bade- u. Schwimmplatz in geländehohem, schattigen Bogen, 45 m Durchmesser. Badestube mit Chemineebade- und Sitzbank gegen Abkühlung. Tisch und Stühle, Kissen, Bett, warme, elektrische und elektrische Lichter, elektr. Wasserpumpe, Wasserpumpe, elektr. Wasserpumpe, elektr. Wasserpumpe, elektr. Wasserpumpe.
Badedirektion Warmbad bei Wolkenstein.

RAUMANN'S melnberühmte Näh-Maschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unfertig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschehoben und zur modernen Kunstnäherie.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. - Reelle Garantie. Unterricht gratis.
Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Gotthardstraße 7
1 Stube, 2 Kammern, so od. später zu beziehen. Zu erfragen bei H. Schludt, Gotthardstr. 13.
2. Etage,
höne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Waldbaum)

Domgemeinde.
Nachdem die von Sr. Maj. dem Kaiser geschenkten sechs Fenster im Schiff der Kirche und die vom Ausschuss für das Domjubiläum gestifteten 10 Fenster in der Tauf- und der Altarabteiler eingesezt sind, soll der Dom am nächsten Sonntag, den 2. Mai, vor-mittags 9 1/2 Uhr, durch einen Festgottesdienst der Gem. lude zum kirchlichen Gebrauch wieder übergeben werden. Zugleich soll dieser Gottesdienst der Erinnerung an die vor 900 Jahren erfolg e Grundsteinlegung des Doms geweiht sein.
Der Dom-Gemeinde-Kirchenrat

Zur Rübenbestellung
empfehle:
Kultivatoren, Eggen, Stahlblechplatten, Gumbirge u. Grabenwalzen. Ferner:
Deutsches Fabrikat.
Grasmäher, Mähmaschinen, Binder, Schleppharren, Universal-Grasmaschinen und Kartoffelknäuelmaschinen
Reparaturen aller landwirtschaftlichen Geräte auch während d. Kriegszeit prompt
B. Bornschein,
Maschinenfabrik, Raasdorf.

Kausiler-Gardinen
empfeht billigt
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Tuffschlände, Gloden, Laternen, Pedale, Satteldecken, Fußstücken
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Herrn. Bauer sen., Markt 3
Gute starke
Eichen-, Kiefern- u. Brett-Särgel
empfeht bei Bedarf und liefert schnell
Carl Friedrich Malpricht sen., Grünestraße 2.

Speisekartoffeln
vorzügliche, mehlig lockende Sorte in handverlesener Ware zu 6 Mark der Ztr. frei Haus.

Albert Fernst,
Antonienstr. 2, Fernruf 475.
Nordstraße 2, Fernruf 10.

welche garantiert
Damen, hübsch lobn leichte Handarbeiten
zu Hause anfertigen wollen, erhalten Muster u. Anleitung gegen 20 Pf. (in Marken) bei Fr. Marie Rieck, Reuter 54, Bamern.

Kaufe
ganze Madrasse, abgebrauchte Herren-Heldensuhle, Federbetten, Möbel, Waäse, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.
S. Apelt, Delgrube 7.

Symphon-Theater
St. Aitterstr. 1.

Programm von Freitag bis Sonntag.

Alt-Heidelberg. Natur.
Antel Jentnerchens Stelldichein. Humor.
Julius hat Schanden. Humor.
Lontolini und die Polypuppe. Humor.
Sein kleiner Page Komödie.
Reiter-Woge Kriegsmaschinar, Das Jubasgeid. Drama.

Moloch Mammon.
Ein Abenteuerroman in 8 Akten.

Zeit gegen Tod.
Spannendes Drama.
Sonntag von 3 Uhr ab
Jugendvorstellung.

Dieters Restauration
Inh. Hermann.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtfest

Hohenzollern
Heute Schlachtfest.
Moran alle Sorten frische Wurst.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtfest.
Heute Freitag
Schlachtfest.
Richard Lepper, Neumarkt 46.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
empfeht
Gärtneri Wittenbecher,
Gunnar Straße 34.

Junger Friseurgehilfe,
19 Jahr alt sucht in Merseburg Stellung. G. H. Angebote u. Lohn-angabe bis zu richten an
Paul Sack, Raumburg, Markt 10.
Eintritt könnte 10. Mai erfolgen.

Wiewere Maurer und Bauarbeiter
werden gesucht
Neubau Kleiststrasse.

20 kräftige Arbeiter
werden bei hohem Lohn eingestellt
Königsmühle

Ordentliches
Arbeitsmädchen
oder unabhängige Frau sucht für dauernde Beschäftigung
Textilmaschinenfabrik Galleische Str.
Aufwartung gesucht
Antonienstr. 16, 2. St.

Zu weichen Barock od. stont, kern Jung. Wädh. Schreibmaschine erlern. erb. auch als Schreibhilfe mit tätige sein, da Sandberg, lehr. art. Mittelstufe 1. Kl. G. fällige Offert. u. F. L. I. a. d. Exp. d. Bl.

1 Schwein (Ferkel)
zwischen Merseburg und Oberbenna entlassen. Gegen Belohnung abzugeben
Merseburg 18.

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Schäumen und Spülen. Ritbewährt und unerreichbar.
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Siezu eine Beilage.



Politische Übersicht.

Schweden. Zwei englische Dampfschiffe, der See- kapitän Rogers und der erste Matrosenführer Eddard wurden in Kjöping verhaftet und über die norwegische Grenze gebracht. Beide hatten bei der Ausrüstung des englischen Dampfers „Lambert“ im vergangenen August den schwedischen Hafen Örebro und nicht verlassen, sondern unangekündigt gelandet, sich in Kenntnis über die Befragungen der nach Deutschland gehenden Dampfer zu setzen, um die betreffenden schwedischen Firmen alsbald in London zu warnen; ferner hatten sie häufig die gelamten Hüfen der schwedischen Dampfer erstanden, was bei ihrer Zugehörigkeit zur englischen Marine eine Gefährdung der schwedischen Seeverteidigung bedeutete. — Großes Aufsehen erweckt in Stockholm die Verhaftung des norwegischen Ingenieurs Martin Mørch, der in London, der Unterseebootstation der schwedischen Werft Rönö, bei der er angestellt war, entwendet und im Hause seines Vaters, des norwegischen Generals Morgenstjerne in Bergen, verborgen hatte, von wo sie jetzt ein schwedischer Detektiv abholte.

Norwegen. Was Christiania wird der „B.“ „ge- mahdet, nach Lieben, hinter verschlossenen Türen tagelangen- den Sitzungen nach, das Erörtern in London die Kälte- und Kälte-Veränderungen an. Der Kriegsmittel- balle von der Gesamtannahme durch das Plenum sein Verbleiben im Amt abhängig gemacht, da der Wunsch in den Vorbereitungen einen Teil der Forderungen getrieben habe. Worauf diese Forderungen bestehen, ist nicht bekannt. Auch der „Alten“ wird hierfür keine amtliche Wund- ergebnisse. Somit dürfte die seit Wochen an- fangende Ministerkrise endlich überstanden sein.

Albanien. „Laut Corriere della Sera“ wird die Lage in Albanien täglich schlimmer. Die Zahl der Aufstän- digen wird auf 30 000 geschätzt, die bereit seien, in Serbien einzugründen.

Deutschland.

Ein Danktelegramm des Großadmirals v. Tirpitz. Die vortrefflich-technischen Vereine Düsseldorf, die den Großadmiral v. Tirpitz zu seinem Dienstjubiläum tele- graphisch beglückwünschten, haben heute folgende telegra- phische Antwort aus dem Großen Hauptquartier erhalten: „Mir die mir zur 50. Wiederkehr meines Dienstjubiläums überlieferten freundlichen Glückwünsche las ich den Unter- zeichneten meinen aufrichtigsten Dank. In den vergangenen Jahren hat sich der erste Flottengebiet hat mich die vortrefflich-technischen Vereine in der mitausgewählten Zeite beim technischen Ausbau unserer Flotte unterstützt. Jetzt helfen ihre Werke mir, die Waffen scharf zu halten. Es bringt mich hoch, Ihnen heute meine Dankbarkeit für die wertvolle Mitarbeit zu bezeugen. Möge die vortrefflich-technische Industrie aus diesem Kriege, der von unseren Vorfahren auch gegen sie angestreift ist, getragener her- vorgehen. In diesem Sinne rufe ich Ihnen ein herzlich- es Glück zu.“ v. Tirpitz.

— Eine Privatfrage gegen die englische Regierung. Man schreibt uns: Nach der „New York Press“ haben unter Führung von Lord Robertson aus Philadelphia 35 Amerikaner die englische Regierung auf Entschädigung von 1000 Dollar für ihren Verlust, weil sie die Passagiere auf dem Dampfer „Prinz Albert“ der Hamburg- Amerika-Linie vom 4. bis 8. August in Richmond gefangen gehalten worden sind. Die Kläger machten geltend, daß die Engländer den Dampfer schon in der Nacht vor der Ver- gessenheit in London festgehalten haben (!), und daß dies eine schändliche Verletzung der Botschaften gemein sei. Sie seien ferner behandelt worden, die Engländer hätten den bauschen Steward nicht erlaubt, weiter zu arbeiten. Die Kläger hätten sich dabei mit Zwangsbeschlüssen gegen- setzen müssen und das Schiff sei schnell verunruhigt worden. Schon bevor sie das Schiff verließen, hatten die Amerikaner einen Protestbeschluß gegen die britische Hand- lungsbreite gefaßt. Die Botschaften waren ferner mit Woffschaffter Bogen in Verbindung. Daraus habe aber, wie die Kläger behaupten, die Beschwörer in seinen Aktenbüchern gelegt und erst auf Veranlassung des Prä- sidenten selbst die Angelegenheit wieder aufgenommen und die Amerikaner aufgeführt worden, diese Klage förmlich einzurichten, damit die amerikanische Flotte. Man sieht, es wird selbst Amerikanern schon bei ihrer Ver- behörden ihr Recht gegen englische Übergriffe zu finden.

Merseburg und Umgegend.

29. April.

— Auszeichnung. Unteroffizier Max Kruze, Reserve- Infanterie-Regiment Nr. 66, ist für bewiesene Tapferkeit mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Er ist ein Sohn des Maurers Kruse, Margaretenstraße hierfeldt.

— Widnis der Kaiserin. Der Minister des Innern macht folgendes bekannt: Ihre Majestät die Kaiserin haben zu genehmigen geruht, daß Allerhöchste ihr Widnis zu- gunsten der Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauen- vereins vertrieben wird. Die Widnis ist im Auftrag des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins von der Firma G. L. O. u. s. v. e. r. l. a. g. m. d. s. Berlin Nr. 66, Kaiserhofstraße 1, hergestellt und von dieser zum Preise von 1 Mk. zu beziehen. Es ergeht ein Hindnis auf keine künstlerische Ausführung und den geringen Preis zur weitesten Verbreitung besonders geeignet und wird ein erweiterter Absatz besonders reichlich auch für öffentliche Einrichtungen und Anstalten sein.

— Verarbeitung beschlagnahmter Gerstenvorräte. Der preussische Handelsminister hat an die Regierungspräsidenten nachfolgenden Erlaß gerichtet: Dem Vernehmen nach sind Maßregeln, die bis zum Inkrafttreten der Bekanntmachung vom 9. März 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Getreidemehl herrschend, neubestimmte dazu über- gegangen, ihre beschlagnahmten Gerstenvorräte zu Maiz- oder Gerstentafel zu verarbeiten. Dies ist nach § 4, Absatz 3 d. der Bekanntmachung nicht zulässig. Nach dem Sinn dieser Bestimmung können als Unternehmer gewerblicher Betriebe, die trotz der Beschlagnahme ihre Vorräte zur Herstellung von Maiz- und Gerstentafel ver- wenden dürfen, nur solche in Betracht kommen, die schon vor Inkrafttreten der Bekanntmachung Kasse der in Rede stehenden Art hergestellt haben.

— Anmeldeung der Kriegsfürsorge. Obwohl erst jüngst in der Tagespresse die Kriegsfürsorge näher getrennt- zeichnet sind, die bei den zukünftigen Stellen angemeldet werden können, laufen beim Reichskommissar zur Erörte- rung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivil- personen in Feindesland, Berlin, Vordameritz, 18, fortgesetzt Anmeldeungen ein, die Berücksichtigung nicht finden können. Es ist deshalb nochmals darauf hinzuweisen, daß nur solche Schäden anmeldungspflichtig sind, die durch Gewalttätigkeiten der feindlichen Bevölkerung oder Behörden, sowie durch gezielte Anordnungen der feindlichen Regierungen, wie Konfiskationen, Zwangs- liquidationen und dergleichen verursacht sind. Dagegen können Schäden, die sich als allgemeine infolge des Kriegs- zustandes darstellen, der Erörterung nicht unterzogen werden. Schäden dieser Art, insbesondere solche des Krieges uneneidbare Gegenstände, Ge- schäftsverluste anderer Art und Einbußen infolge des Verlustes von Stellen usw., dergleichen Schäden an Rechtsansprüchen, die nach Privatvertrag oder Erbschaft be- ruhen, oder Schädigungen, die durch Maßnahmen der feindlichen Regierungen auf dem Gebiete des Patent- und Urheberrechts und dergleichen hervorgerufen werden, sind deshalb nicht anzumelden. — Angeht die große Zahl nicht berücksichtigungsfähiger Anmeldeungen kann bei Nicht- beachtung der vorstehenden Grundsätze auf eine Antwort durch den Reichskommissar nicht gerechnet werden. Ebenso- ist die Erteilung von Empfangsbekundigungen über An- meldeungen unmöglich.

— Preussische Generalfeldmarschall 1915. Der General- oberbefehlshaber hat im Einvernehmen mit dem General- stabesoberbefehlshaber die Zeitsache beschlossen, im Jahre 1915 eine Versammlung der Genera- l- und Oberbefehlshaber zu veranstalten, um die Anordnungen und infolgedessen aus einer außerordent- lichen Versammlung der Provinzialkommission abzuleiten. Die Generalfeldmarschall im Jahre 1915 wird jedoch zu einer kurzen Tagung bezugs Übernahme der notwendigen Wahlen und Erteilung der unauflöslichen äußeren Geschäfte einberufen werden. Der genaue Termin wird noch be- stimmt werden.

— Eine neue Amnestie. Auf Grund des Gesetzes vom 4. April über die Niederlegung von Unterfertigungen gegen Kriegsteilnehmer hat der Kaiser durch Erlass vom 24. April genehmigt, daß die gerichtlich bereits eingeleitete, bis zum obgenannten Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Unterfertigungen gegen Zeitschreiber an dem gegen- wärtigen Kriege niedergelassen werden, soweit sie vor dem 27. Januar d. J. und vor der Einberufung zu den Fächern begangene: 1. Übertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheim- nisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 234, 244, 264 StGB., bei denen der Täter zur Zeit der Tat aus Lebensjah- ren noch nicht vollendet war, begangen haben. Soweit in anderen Fällen die Niederlegung der Unterfertigung angezeigt erscheint, erlaubt der Kaiser Einzelverfügungen auszusprechen, die von den Gnadenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärisches Urteil eine Entfernung aus dem Heere oder der Marine, oder ein Verstoß aus dem Heere ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer ver- loren haben oder verlieren werden.

— Die Fürsorge für die heimkehrenden Kriegsteil- nehmer beschäftigt die Vereinsvereine ganz besonders. Weil ihnen hier eine Aufgabe auftritt, wie sie nie vorher so groß an sie herantrat, Nach der 2. im Bundesrat von einer Mark (Berlin) schon beschlossen hat, allen Handlungsbüchern unter den Kriegsteilnehmern, gleich, ob sie Mitglieder sind oder nicht, seine Stellenermittlung kostenfrei zur Verfügung zu stellen, hat er nun auch für die im Felde stehenden Mitglieder eine weitere Vergütung geschaffen. Für diese Mitglieder ist die Zahlungsbekanntmachung aufgegeben, wonach sie schon vor der Entlassung vom Militär für die im Felde stehenden Mitglieder eine weitere Sie brauchen folge Maßnahme, lediglich acht Tage nach der Entlassung zu machen. Die Kaisererhältnisse des Vereins ge- halten solches Entgegenkommen. Es ist gegenwärtig der Stand der Stellenlosigkeit weit unter gewöhnliche Verhältnisse herab- gedrückt. Die Auszahlungen sind daher jetzt so gering, daß es möglich ist, für die großen Mehrausgaben für Stellenunter- richtung, Verpflegung, Bekleidung und dergleichen, die den Kriegsteilnehmern zu schaffen. Der Berufsverein ist sich der Dankspflicht be- wußt, die er den Kollegen unter unseren Kriegern gegenüber hat und dürfen die Heimkehrenden sicher sein, daß für sie gesorgt wird.

— Durch Beschluß des Bundesrats ist eine wesentliche Ausdehnung der Kriegsmoedehilfe aus Reichsmitteln herbeigeführt worden. Es werden nunmehr gewährt: 1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Einbindung in Höhe von fünfundsiebzig Mark, ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonntags- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit der Wehrdienst fallen müssen, 3. eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Bekleidungsdienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, 4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillsitz- geld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonntags- und Feiertage, für acht Wochen, 5. ein Stillsitz- geld nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs Wochen, in- dem die Höhe der Wochenhilfe von 19 Mark auf 20 Mark nach der Niederkunft. Mit der Erhöhung der Höhe und den sonstigen Erweiterungen in der Wochenhilfe ist im wesentlichen Aus- dehnungsanträge Rechnung getragen, die in der Budgetkommission des Reichstages gestellt waren und deren wohlwollende Prüfung regierungsgünstig zugleich ausgesetzt worden war. Für die Widmung der Wochenhilfe auf weitere sechs

der Nacht noch getrennt zu heute beginnt das Wasser langsam im Strome zu fallen, so daß es sich denn auch im Überschwemmungsgebiete allmählich zu verlaufen anfängt.
v. Maglan, 28. April. Zum vierten Male in diesem Jahre sind nun die über die Weiden führenden Verkehrswege nach den Nachbarn durch Hochwasser überflutet.
Das Grundwasser auf den Auenflüssen sieht hier allerdings insofern so hoch, daß kein ein halber Centimeter auf das Wasser führt. Einer Anzahl Landwirte ist es daher noch nicht möglich, die Kartoffeln in die Erde zu bringen. Am Gefolge des Hochwassers haben wir diesmal jedenfalls, wie schon die letzten beiden sonnigen Tage zeigten, mit einer fürchterlichen Mückenplage zu rechnen.

ss. Beien a. D. 28. April. Das Merseburger Straßentheater hat in der Beien a. D. einen komischen Erfolg, der nach heute der Strieberg heißt und einst für einen verrufenen Ort galt, weil sich hier die Beien der Umgegend in Kagengefaß zu ver sammeln pflegten. Auch in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai nahm nach alter Sage und weitverbreiteter Volksglaube der Hegenritt zur Waldpflanzzeit auf dem Broden von hier seinen Anfang.
v. Götzen, 28. April. Bei dem von der Ritterausverwaltung Böhlen zu der hiesigen Schäferer anberaumten Lammverkauf hatten sich zahlreiche Käufer, meist kleine Leute eingefunden. Die Preise blieben hinter den vorjährigen zurück und stellten sich auf fünfzig Pfennig p. Pfund. Der Durchschnittspreis für ein Lamm betrug 15 bis 16 Mark. — Das junge Hochwasser räumt in der Aue mit dem Wildta und leidet gar nicht. In der Gegend sind auch nicht viel soch krankes oder verendetes Vieh angetroffen. Die amn Eerden können sich kaum vor den Fluten retten, da in den Forsten nur selten ein etwas höher gelegenes Mähdn vorhanden ist. Für die Zukunft wird es rätlich sein, auch in dieser Beziehung etwas Vorkehrung zu treffen, wenn auch Hochwasser nie die diesjährigen immerhin leitet. Der groß-Hohenhainische Park ist wieder vollständig am Wasser. — g. Aus dem Effekttale, 28. April. Die Frühlingsbeobachtung an einem der andauernden Niederschläge in diesem Jahre wesentlich verzögert worden. Bei den herrlichen Tagen in der Woche vor Ostem begann dieselbe und der damals ausgebreute Samen hat bei der vorhandenen Fruchtbarkeit einen regelmäßigen Anfang genommen, jedoch man schon mehrmals beständig auf sich wieder vollständig eingetretene Wärme vorzüglich entwickeln und ein festes grünes Aussehen haben. Mädie nur weiter gute Witterung die Felder fördern helfen, damit auch die nassen Felder und Auenboden mit den nötigen Früchten bestellt werden können.

Mücheln und Umgebung.

29. April.

W. W. a. D. 29. April. An Stelle des Bürgermeisters a. D. Steiner, der sein Amt transtretzhilber niedergelassen hat, ist Bürgermeister Vogt hier zum Amtsanwalt bei den königlichen Amtsgericht in Mücheln und zum stellvertretenden Amtsanwalt Stadtschreiber Klaus von hier ernannt worden.

W. W. a. D. 29. April. Am Sonntag wurde dem hiesigen Kreisrichter Altenburg und Amtsdienner ein faßneßfüßiger in das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Er wurde am anderen Morgen von einem Untertassier der 30er in die Abgefahrt.

W. W. a. D. 29. April. Auf ein Geuch des Vorstehenden Geschworenen über ein das preussische Kriegsamt in Überlanchen in der erbaute in der Aufstellung vor der Erimerungsstunde in Freiburg a. N. ging die Antwort ein, daß über die Verwendung der Kriegsgewichte erst nach dem Kriege Bestimmung getroffen werden könne.

Wetterwart.

W. W. a. D. 30. 4. Abmehndet fetter und wolke, ziemlich kühl, meist trocken. 1. 5. ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Neis Tag etwas wärmer. 1. 5. Wechselnd bewölkt, mild, keine erheblichen Niederschläge.

Theater und Musik.

Stadttheater Halle. Die „Der Suan“-Auführung so kurz vor Schluss war eine höchst angenehme Uebersicht, noch dazu bei der merkwürdigen Darstellung der Titellrolle durch den Dolopferländer Bergmann aus Weimar. Mühselos hingelender Sän, überzeugendes faires Spiel und vorzügliche Musik zeichnen ihn aus. — Bräutigam war der erprobte Sperello des Herrn Schwarz, gleich reizend im Sünden wie in erstem Amiegespräch mit seiner (Mrs. Schwan) war die Serline von Fr. Lotte Sob. Die beiden anderen hinterangenen Schönen fanden würdige Vertreterinnen in Susanna Stolz (Donna Anna) und Alice von Boer (Donna Elvira). Die iprode Rolle des zu unheimlich Stillephantum durcheinander Don Otavio lag in den bewanderten Händen Frh. Guckels, der daraus machte, „was zu machen war.“ Auch der Komtur des Herrn Weisler ist als achtungswerte Leistung erwählt. K.

Gerichtsverhandlungen.

1. Todesurteil gegen einen kriegerangenen Engländer. Die Verhandlungen gegen den englischen Kriegsgefangenen, Straßenbahnführer William Kosmal, der wegen währenden Angriffes gegen einen Vorgehenden im Gefängnis, vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, gelangte gestern vor dem Ersten Senat des Reichs-Militärgerichtes zur Erledigung. Ein Verteidiger und auch der Angeklagte waren nicht anwesend. Nach längerer Verhandlung erklärte der Verhandlungsführer unter anderem, es unterliege keinem Zweifel, daß der Angeklagte gegen einen Vorgehenden im Gefängnis ein verammelter Mordanschlag und im fiesbe schwere Ausrichtungen begangen habe. Das Gericht habe das Vorliegen eines minder schweren Falles perneint. Deshalb habe die Todesstrafe über den Angeklagten verhängt werden müssen. Der Senat habe deshalb die Rektion des Angeklagten verurteilt.

Berlin, 28. April. Einer jener Kriegsgefangenen, welche ihre abenteuerlichen Mitteilungen von einem Bekannten aus dem Kriegsministerium gehört haben wollen, wurde heute von der ersten Strafkammer des Landgerichts 8 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Es handelt sich um den in Ausland geborenen Operntänzer Aureo Borris, welcher in New York im Metropolitan-Theater tanzte, nach Amerika das Bürgerrecht erworben hatte. Der Angeklagte hatte bei einer Geburtstagsfeier über die Berichte des Generalstabes abfällige Bemerkungen gemacht und u. a. auch die ungeheuerliche Behauptung auf-

gestellt, daß in dem Gefangenengebiet in Augsburg 800 Engländer lebendig begraben worden seien. Er habe dies von einem Offizier aus dem Kriegsministerium gehört. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Vermischtes.

* Die Entlassung der englischen Baubeamten aus Mücheln. Vor einigen Tagen sind aus dem Gefangenengebiet 17 englische Baubeamte entlassen worden. Wie von zufälliger Seite mitgeteilt wird, hat es mit diesen Entlassungen folgende Bemerkungen: Bei der Festsetzung aller in Mücheln vereinigten Engländer handelt es sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Wasserunterbrechung von deutschen Staatsangehörigen in England. Man hat es sich herausgestellt, daß in England über 100 deutsche Baubeamte sich nicht nur auf freiem Fuß befinden, sondern auch ungeführt ihrer Gefangenschaft nachgehen können. Da hiernach für diese Kategorie von Persönlichkeiten der Internierungsantrag fortfällt, erliegen es gerechtfertigt, die englischen Baubeamten auf freiem Fuß zu lassen. In diesem Anlaß sind in Mücheln 17 englische Engländer aus ihrer Fahrt nach Hamburg zu berechtigten Anklären Anlaß gegeben hat, wird die hierüber eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Die Christlichkeit der deutschen Barbaren. Wir lesen in der Zeitung „L'ami de l'Inde“, die in Namur erscheint, folgenden Schreiben des Bürgermeisters von Givet an den Generalmajor P. Huyer über die Ehre, Ihnen folgende reichhaltige List des Soldaten Hermann Rudolph aus Halle bekanntzugeben. Dieser Soldat, der in ein Haus einquartiert worden war, dessen Befehl abwesend ist, brachte heute morgen aus das Bürgermeisteramt eine Kaffette, die er in seinem Schlafzimmer gefunden hatte und auf ihn zu stehen. Er hat die Kaffette, die bestmögliche des Soldaten hielten, er verließ die Kaffette zu werden. Empfangen Sie, Herr General im Givet, 6. Februar 1915. Der Bürgermeister von Givet.

* Als Geiratsminder wurde ein 20 Jahre alter Kaufmann Gustav Sasse aus Weßfalen entlarvt und von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen. Auf einer Gelegenheitsfahrt in der Gegend von Düsseldorf lernte er vor einiger Zeit ein Mädchen kennen, das, wie er bald merkte, über einiges Geld verfügte. Er rebete nun der Reisebegleiterin vor, daß er Postbeamter sei und eine bessere Stellung in Aussicht habe, jedoch eine Bürgschaft stellen müsse. Das Mädchen ließ sich bewegen, ihm von seinen Ersparnissen 300 M. anzuvertrauen. Mit der besseren Stellung aber war es nicht mehr, noch nicht. Sasse immer wieder neue Ausreden und machte dem Mädchen begreiflich, daß eine gute Stellung, wie er sie beanspruchen könne, nicht jeden Tag frei sei. Nachdem er ausgefundschaftet hatte, gab seine Bekannte noch mehr Geld beizubringen, so daß er die Ehe und veranlaßte sie, mit ihm nach Berlin zu fahren, wo sich das Paar als Kaufmann des Vertriebs und Fracht einmischte. Sasse hatte der Schwindlerin die Vertrauensseligkeit ganz in der Hand und nahm ihr alles ab, was sie begehrt. Dann ludte er durch Heiratsvermittlerinnen neue Opfer. Die Vermittlerinnen führten ihm auch mehrere betrübslustige Mädchen zu, die Sasse gehörig rupfte. Endlich hat der ganze Schwindel an den Tag. Die Kriminalpolizei wurde durch Sasse und führte ihn dem Internierungsantrag vor.

* Eine ungeheure Verdrängung von Mehl ist entlich im Bezirk Niedersachsl. Bogel festgestellt worden. In einer dort abgehaltenen Wäckerverammlung, deren Vorsitz der Amtshauptmann Dr. Grille hatte, wurde festgestellt, daß im Monat Februar 4000 Zentner Mehl mehr verbraucht worden waren, als dem Kommunalbezirk überhaupt zur Verfügung stand. Im März nach Einführung der Brotkarten ist immer noch täglich 800 Zentner zu viel verbraucht worden. Es muß jetzt eine entsprechende Streckung der Mehlvorräte in dem genannten Kreise erfolgen. Würgens ist dort eine ganze Anzahl Bäckereien wegen Übertretung der behördlichen Vorschriften über das Baden geschlossen worden.

* Zwei Millionen Brandschaden auf Ruhr Kreuzeiten. Der Schaden, den der Brand auf der Ruhr Kreuzeiten anrichtete, wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt. Die Kausalität waren nicht gegen Brandschaden versichert, ebenso ist die Uralt selbst und das Mobiliar unversichert. Derartige uralt Schlösser und Kammernungen pflegen fast niemals versichert zu werden, weil die Versicherungsgesellschaften den enormen Wertes der Objekte unvorhersehbar hoch wären.

* Ein neuer Pariser Skandal in Sicht. Genf, 27. April. Wie Pariser Wäitern zu entnehmen ist, steht dort ein neuer Skandal bevor, der diesmal nicht Untersuchungen bei der Intendantur betrifft, sondern seltsame Mordanschläge bei den durch den Krieg veranlassten Wohltätigkeitsarbeiten. In der Tat sollen gegen eine Menne Heinerer und größerer derartiger Wohltätigkeitswerke, die bestimmt waren, auf manigfachen Gebieten die Kriegszeit zu lindern, zahlreiche Klagen eingelaufen sein, so daß die Pariser Staatsanwaltschaft nicht umhin konnte, sich mit der Sache zu befassen und jetzt eine eingehende Untersuchung anstellte.

* Festliche Gärten haben an mehreren Orten der amerikanischen Erde zahlreiche Opfer an Menschen- und Schiffsmaterial zur Folge gehabt. Der Dampfer „Prince Maurits“ der königlich holländischen Bestindienlinie ist mit 30 Passagieren und Besatzung auf dem Wege von New York nach Westindien bei St. Kitts von einem Sturm und Mas getrieben. Der Hälfte von Virginien hüften von der 18 Mann starken Mannschaft des Schlepvers „Edward Wendenbo“ 16 ihr Leben ein, während in der Nähe des Delmarcflusses die aus zehn Personen bestehende Besatzung der Barken 6 und 9 der Conlithat Coal Co., mit Kohlen von Baltimore nach Boston unterwegs, den ersten Sturm erlitten verlor.

* Zum Mord in Goslar wird von dort noch berichtet: Bei der Fortsetzung seiner Vernehmung durch den Volkstschonmissar widerte er der Heizer Rudolf Haemann mit einem Unklarfall erklärt habe. Er gibt nunmehr an, er sei, als der Kleine Dienstmontag nachmittags in dem Detainee des Sanatoriums Theresienhof bei ihm weilte, von einem plötzlichen Anfall, wie ihm das manchmal passiere, überfallen worden. In diesem Zustande habe er das Kind erzwängt; er ist als heretisch selbst vor ihm lag, sei er wieder zum Bewußtsein gekommen und habe es dann in den Fing geschoben. Durch dieses Gebändnis bekommen auch die Überfälle die Gegenwart auf das im Theresienhof beschäftigte Stubenmädchen am vorigen Dienstag im Ganze zu seinem Heiratverläufe ein anderes Licht.

* Zwei Fälle von Geniesstarre wurden in Mücheln festgestellt. In einem Falle bei einem hiesigenpflanzlichen Kinde des Bergarbeiters Wotter, in einem zweiten Falle bei einem Kinde des Malermeisters Womack. Das letztere Kind, das in der Schule neben der kleinen Wotter seinen Platz hatte, hat sich offenbar angeeignet und ist binnen 24 Stunden nach einleitender Erkrankung gestorben.

* Ein Wäitert und ihre Verhältnisse. Aus Rom wird berichtet: Am 24. April von Rom kam es an Dienstag zu einer Muterei unter den Soldaten. Ein Militärsatz mit 2500 Mann sollte nach dem Norden abgehen. Die Soldaten waren von einer größeren Volksmenge begleitet. Der Unfall wollte es, daß kurz vor dem Abgang des Militärsatzes ein Sanitätszug mit Hunderten von Verwundeten aus Marcella in Marsch eintraf. Die Verwundeten lagen in Viehwagen auf verfallenen Strohhalm und waren in der traurigsten Verfassung, ohne Pflege und Hilfe. Der Einbruch, den dieses Schauspiel auf die zur Abfahrt bereiten Soldaten und die Menge machte, war erschütternd. Wäitert und Proteste wurde erschollen von allen Seiten und eine Anzahl von Soldaten machte aus dem Bahnhof zu entkommen. Die Offiziere wählten sich nicht zu helfen, unter Tränen beschwerten sie die Soldaten, zu bleiben. Endlich, nach einer vierstündigen Verpätung, konnte sich der Militärsatz in Bewegung setzen. Dieviel Soldaten fehlten, wurde nicht bekannt gegeben.

* Westliche Straßenbahnfahrer in Potsdam. Nach dem Vorbild von Berlin hat jetzt auch die Verwaltung der hiesigen Straßenbahn in Potsdam mit der Ausbildung von Schaffnerinnen begonnen. Es sollen die Frauen der eingezogenen Straßenbahner ausgebildet werden.

* Der Kriegszustand der Gewerkschaften. Nach den vorläufigen Feststellungen sollen sich die Kriegszustandungen der Gewerkschaften auf 31. März bereits auf 23 Mill. Mark belaufen haben. Entgeltlich hebt das Resultat der gewerkschaftlichen Kriegsfürsorge erst für die ersten fünf Kriegsmomente, also August-Dezember 1914, fest. In dieser Zeit hat die Gewerkschaften allerdings erlittenen Zeit wurden 1783 000 M. als Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Die Gewerkschaften kommen noch die bedeutendsten Leistungen der Nicht-Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften.

* Explosionsunglück bei Siemens. Berlin, 28. April. Gestern nachmittag erfolgte im Laboratorium bei Siemens am Rohrdamm in der Siemensstadt eine schwere Explosion, die schwere Verletzungen anrichtete. Von den im Laboratorium beschäftigten Chemikern erlitten sechs mehr oder minder schwere Verletzungen.

* Die Beteiligung der deutschen Lehrerbildungsanstalten am Kriegsheer. Bei der Beratung des Kultusrats im Abgeordnetenhaus wurde mit freudiger Anerkennung von Rednern aller Parteien die Tatsache herorgehoben, daß von 22 600 Frimern an den preussischen höheren Schulen gleich beim Kriegsausbruch nicht weniger als 20 000 zur Fahne gestellt wurden. Die Schüler der preussischen Lehrerseminare nicht gerade zurückbleiben, bemerken folgende Zahlen: Die obersten Klassen der Lehrerseminare zählten vor Kriegsbeginn 6000 Schüler, davon traten über 5000 sofort in das Heer ein. Von den Schülern der zweiten und dritten Klasse stehen nach 4500 unter den Waffen, aus Präparandenanfällen nur 1300. Die Rekrutierung der im Kriegsheer beteiligten Schüler betrug in Preußen 11 700, die von Ostpreußen herbeigeführt wurden, betrug 15 000. Auch die Lehrerschaft der Lehrerbildungsanstalten ist stark am Kampfe beteiligt; in Preußen mit über 750 (das sind 42 v. H. der Gesamtzahl), im Reich über 1200.

* Die gerichtlichen Aufsen. Friedrichshagen. Aus Schleswig schreibt man der „R. Ztg.“ Die Gefährlichkeit der Aufsen ist entlich anzugehen, sie treffen Wirmer und Fröhliche und rohes Mehl mit Weizen auf. Ein einziger Aufsummel geben sie sogar ihre Stiele weg und laufen dann barfuß.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 29. April, vom. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsausbruch. Unser auf dem westlichen Kanaler festlichens Stellen nördlich von Ypern am Sperebache bei Steenstrate und Het Sans werden seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen. Mäßig des Kanals inheerete ein gegen unsere rechten Flügel von Franzosen, Algerien und Engländern gestern abend unternehmener Angriff unter sehr harten Verlusten für den Feind. Die Zahl der Verwundeten und der Tötungen ist noch nicht abgeklärt, die Gefangenen sind noch nicht abgeklärt, die Gefangenen sind noch nicht abgeklärt.

Keinliche Mühenpungen an der Eisenbahn Le Wasse-Weßane und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nördliche französische Angriffe gegen die von uns geführten nach eroberten Stellungen unter harten Verlusten für den Feind abgeklärt. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung. Sie gitterten vor Angst, da ihnen durch ihre Offiziere vorgeordnet worden war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

In den Maaschöhen nördlich Verdun hoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Bogenen ist die Lage unverändert. Schlischer Kriegsausbruch. Südlich von Kalmar gehen wir uns in Besitz des Dorfes Komale und der Höhe südlich davon bei Dagowo. Südlich von Scharfagen eroberten wir unsere russischen Stützpunkt. (28. 4. 8.)

Ein russischer General gefallen.

Wien, 29. April. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Freien Presse“ meldet: Westlich des Hofes Wessel am 22. April der russische General Baron W. a. a. ein Kurländer. Er hatte sich offenbar bei Wäitern seiner Einien veriert, war vor unsere Vorposten geraten und wurde durch einen Gewehrschuß getötet.

Japan und China.

London, 29. April. Die Times meldet aus Peking: Der japanische Gesandte hat gestern dem Minister des Auswärtigen eine rezidierte Note der 24. Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht. Die neuen Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind durch die Forderungen entsetzt, sie nach den Anforderungen des japanischen Ministerpräsidenten Grafen Tama gegenüber der Tokioer Präsidentsur bedeutendere Abänderungen erwarteten.

Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg, Koonstraße 23 I.



Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als
wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

Neu entdeckte Merseburger Inschriften am Schloss und am Rathaus und Reminiszenzen von diesen Gebäuden.

Von A. Schwidert.

Es geht nirgends eigentümlicher zu als in der Welt und in den umliegenden Dörfern. Die Menschen sehen bisweilen den Wald vor lauter Bäumen nicht! Wie oft sind wir nun schon, und gewiß auch Du, lieber Leser, im Merseburger inneren Schloßhof gewesen und haben uns immer wieder gern in dieses herrliche Stück Mittelalter mit seinem lieblichen Reiz versenkt und den Zauber dieser wunderbaren Romantik tief empfunden. Gewiß haben wir bei solcher Wanderung uns auch schon mit den mancherlei Inschriften am Schloß beschäftigt oder wir haben diese Inschriften in den Merseburger Geschichtswerken oder in anderen Publikationen zu lesen bekommen, und doch sind dabei die Inschriften am Erker des Ostflügels, in dem die Kaiser-Wohnung ist, übersehen worden. Meines Wissens sind sie bisher nirgends publiziert worden, obwohl über das Schloß viel geschrieben ist. Ich gestehe, daß ich selbst sie bisher übersehen hatte.

Am Ostflügel-Erker, auf dessen Spitze die Justitia mit Schwert und Wage thronet, — ich wette, gar mancher Merseburger hat auch diese Justitia nicht gesehen —, stehen folgende Inschriften: An der Nordseite:

FRUSTRA NISI DOMINUS.

d. h. „Ohne den Herrn ist Alles vergebens“, anklingend an Psalm 127, Vers 1.

An der Südseite:

PIETATE ET IUSTITIA.

d. h. „Durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit“.

An der Front in der einen Abteilung:

I. G. D. G. D. S. L. D. M. M.

P. A. E. M. — A. E. R. E. R. G.

Diese Abkürzungen bedeuten:

Johannes Georgus Dei Gratia Dux Saxoniae
Landgravius Thüringiae Markgravius Misniae
Postulatus Administrator Episcopatus Merse-
burgensis.

Bis hierher war die Inschrift aus den einzelnen Buchstaben leicht zu erklären. Nun aber kommen, nachdem ein dicker Strichbalken angedeutet hat, daß die Titulatur vom Herzog Johann Georg zu Ende ist, die Buchstaben A. E. R. G. und geben ein Rätsel auf, über dem man sich ein wenig den Kopf zerbrechen mag. Nach mancherlei Hin und Her glaube ich die Lösung der rätselhaften Inschrift gefunden zu haben: Aeterno Regi Et Redemptori Gloria. Kannst Du eine andere Lösung geben, lieber Leser, so lasse ich mich gern belehren.

Die Inschrift lautet in Übersetzung: „Johann Georg von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, Postulirter Administrator des Stifts Merseburg. Ehre sei dem ewigen König und Erlöser.“

Daneben in der Front des Erkers steht in einer zweiten Abteilung aus Psalm 93 der 5. Vers:

DECOR DOMUS
TUAE SANCTITAS.

d. h. „Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses“.

Die Inschrift stammt von dem Postulirten Stifts-administrator Johann Georg Herzog zu Sachsen, der 1605 der Schöpfer des Merseburger Schlosses in der Gestalt nach dem Bau des 1466—1514 regierenden Bischof Thilo von Trotha ward, das dann unter seinen Nachfolgern Herzog Christian dem Älteren (1656—1691) und dem Geigenherzog Moritz Wilhelm (1694—1731) seine gegenwärtige Gestalt erhielt, worüber Näheres zu finden ist in der 1858 von Dr. Schmettel herausgegebenen Merseburger Chronik S. 176—177, 213, 115, 113.

Sämtliche Inschriften präsentieren sich in hochfeiner Einfassung, mit allerlei schmucken, hübschem Zierat einen lieblichen Anblick gewährend. Darunter sind an der Front dieses Erkers in dem einen Schild das Herzoglich Sächsische Wappen mit dem Rautenkranz in der Mitte und den umgebenden anderen Wappenzeichen und in dem anderen Schild das Merseburgische Stiftskreuz.

Als ich die Inschriften entziffert hatte, habe ich zur Belohnung den in der Ecke des Schloßhofes befindlichen zur Kaiser- und Präsidentenwohnung führenden „Kammerturm“ bestiegen, zu dessen Höhe man auf einen prächtigen Wendelstein gelangt. Je mehr man emporsteigt, um so mehr fühlt und sieht man, welch herrliches Meisterstück dieser Wendelstein ist. Untermwegs aber erblickt das erfreute Auge von allerlei anmutigen Zierat umrankt bald das Merseburgische Stiftskreuz, bald die Wappenschilder der Domherrn vom Baujahr 1605 in bunter Mannigfaltigkeit, untermischt mit Engel- und Kinderköpfchen, Sonnen, Rosetten und allerlei märchenhaften, wunderlichen Gestalten in reicher, steter Abwechslung, jedes ist anders, und rechts und links erstreckt sich Arabesken-Schmuck über den ganzen Wendelstein. Die Grundfarbe dieses wunderbaren Wendelsteins ist rot, während die Arabesken, Wappen, Rosetten und Figuren weiß sind, obwohl es derselbe Stein ist. Wie das zugeht, kann ich nicht sagen.

Wie auf Flügeln steigt man die bequemen, breiten Stufen hinauf, erquickt das Auge an all den hübschen Erscheinungen und ist beim Kaiser und Präsidenten plötzlich vorbei droben in beträchtlicher Höhe, ehe man es sich versieht, und hat es verstanden gelernt, warum der Wendelstein die „schöne Treppe“ heißt. Droben ist man von neuem überwältigt von dem in seiner einfachen Schönheit erhabenen Turmgewölbe mit seinem anmutigen Rippenwerk, gekrönt mit dem Wappen des 1592—1656 regierenden Stiftsadministrator Herzog Johann Georg mit Rautenkranz und Stiftskreuz in der Mitte. Und siehe, da ist am Gewölbe auch eine Inschrift mit M. B. B. M., d. h. Melchior Brenner, Bau-Meister.

Beim Hinabsteigen des Wendelsteins schaut man in umgekehrter Folge wieder die schöne, bunte Mannigfaltigkeit all der hübschen anmutigen Erscheinungen und wird immer mehr ergötzt von dem lieblichen Zauber der „schönen Treppe“. Wer es gesehen hat, wird es nicht vergessen. Und doch, ich wette, die meisten Merseburger haben keine Ahnung, welche Schönheiten der Kammerturm birgt, und ich gestehe, daß ich es bisher selbst nicht wußte.

Der holde Zauber der „schönen Treppe“ hatte es mir angetan. Tags darauf bin ich wieder hinaufgegangen auf das Schloß und habe den herrlichen Wendelstein im

Kammerturm bewundert. Unten bildet zweimal das ehrwürdige Merseburgische Stiftskreuz, nebst einer Fülle von Rosetten, darunter auch das Steinmehrzeichen mit der Umschrift Meister Johann Hoffmann, die Wurzeln des Kunstwerks, das sich dann, untermischt mit weiteren Rosetten in ihren anmutigen Gebilden, über die Wappen der jüngsten Dombherrn vom Baujahr 1605 emporant bis hinauf zum Domprobst. Es ist also zugleich ein Bild von der Ascension der Dombherrn bis zur höchsten Würde. Und darüber schwebt als Krone des Ganzen in der Höhe des Turmgewölbes das Wappen des Postulierten Stifts-Administratoris Herzog Johann Georg Hochfürstlicher Durchlaucht, der an Stelle der Bischöfe von Merseburg regierte, die bis 30. Sept. 1561 unsere Landesherren waren.

Der Wendelstein trägt die Wappen der Dombherrn aus dem Baujahr 1605 mit folgender Umschriften-Reihenfolge, wobei „D.“ die Doktorwürde bedeutet:

- Herr Gotfried ausm Windell.
- Herr Johann Friedrich vom Burdärsroda.
- Herr D. Custadius Müller.
- Herr D. Michael Wirth der Junger.
- Herr Sebastian von Verbistorff.
- Herr D. Michael Wirth Ordinarius.
- Herr Albrecht von Rothschau.
- Herr Johann Ernst von Haugwitz.
- Herr D. Johann Badehorn.
- Herr Georg von Nordhausen.
- Herr Heinrich von Gleisenthal.
- Herr Dietrich Bole Senior.
- Herr Georg von Rothschitz, Domdechant.
- Herr Johann von Kofitz, Domprobst.

Da haben wir den Stiftsadministrator Herzog Johann Georg mit seinen Dombherrn, und all die Wappen und Namen erzählen nicht nur vom Schloßbau von 1605 und den maßgeblichen Personen, sondern sind auch ein Abbild von einem gut Stück Stift-Merseburgischer Verfassung, wie sie, von den Zeiten der Bischöfe her auf die Stiftsadministratoren übergehend, bis 1815 treu erhalten bestanden hat. Der Name des Künstlers, Steinmehrzweizers Simon Hoffmann, der die „schöne Treppe“ schuf, ist meines Wissens nur durch die seinem Steinmehzwappenzeichen beigefügte Namens-Umschrift erhalten geblieben; seine Schöpfung beweist eine treffliche Künstlerhand. Der Schloßbaumeister von 1605 ist auch vom Chronisten Voccius überliefert worden, daher es mir leicht war, in der Turmkuppel die Initialen M. B. B. M. zu lesen als: Melchior Brenner, Bau-Meister.

Johann Georg, Herzog zu Sachsen, war nach dem Tode seines Vaters, des Kurfürsten Christian I., der 1586—1591 postulierter Administrator des Stifts Merseburg war, im Jahre 1592 vom Domkapitel als Administrator des Stifts Merseburg postuliert worden. Der Bischof wird normaler Weise, sofern kein kanonisches Impedimentum vorliegt, vom Domkapitel elegit und heißt daher bis zur päpstlichen Confirmation electus. Der an Stelle des Bischofs regierende Stiftsadministrator wird seines kanonischen Impedimentum wegen vom Domkapitel postuliert und heißt daher postulatus administrator. Trotz des kanonischen Impedimentum hat er geistliche Attribute als „Hochwürdigster und Durchlauchtigster Fürst und Herr“, wie bei besonders feierlichen Anlässen sein Titel beginnt, und auf den Bildern unserer Stiftsadministratoren im Dom sind Bischofshut und Fürstenhut zugleich. Auch beim Begräbnis sah man auf dem Sarge den Bischofshut und Fürstenhut.

Herzog Johann Georg war, als er 1592 postulierter Administrator des Stifts Merseburg ward, erst 7 Jahre alt. Für ihn und seinen älteren minderjährigen Bruder, den Kurfürsten Christian II., führte Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar die vormundschaftliche Regierung, bis Kurfürst Christian II. 1601 mit erlangter Großjährigkeit selbst regierte und für seinen Bruder Johann Georg die Vormundschaft führte, bis dieser nach am 5. März 1603 erlangter Großjährigkeit in Person die Administration des Stifts Merseburg übernahm, am 6. Mai 1603 seinen Einzug in der Residenz- und Stiftsstadt Merseburg hielt und sich von den Stiftsständen und den Untertanen huldigen ließ. Seine erste Gemahlin Sibylla Elisabeth, eine Tochter des Herzogs Friedrich von Württemberg, die er am 16. Septbr. 1604 heiratete, starb am 20. Januar 1606 bei der Entbindung mit dem Kind. Von seiner zweiten Gemahlin Magdalena Sibylla, einer Tochter des Herzogs Albrecht

Friedrich von Preußen, die er am 19. Juli 1607 heiratete, hatte er 9 Kinder, 51 Enkel und 19 Urenkel. Er hat also eine Vermehrung von 80 Seelen erlebt. Nach dem Tode seines Bruders Christian II. am 23. Juni 1611 ward Johann Georg selbst Kurfürst und starb am 8. Oktober 1656. Das Stift Merseburg hat er 64 Jahre besessen, was von seinen Nachfolgern keiner hat erreichen können. Durch sein vom Kaiser bestätigtes Testament schuf er das Herzogshaus Sachsen-Merseburg, das außer dem reichsunmittelbaren Hochstift Merseburg auch folgende Erbländer hatte: Niederlausitz und die Städte und Ämter Delitzsch, Bitterfeld, Jörbig, Dobrilugk und Finsterwalde; 1656 mit Herzog Christian dem Älteren beginnend, erlosch es mit Herzog Heinrich am 28. Juni 1738.

Wie es zu anderen Zeiten auch geschieht: Wenn junge Fürsten in den Ehestand treten, so brauchen sie ein neues Schloß, und dazu brauchen sie Geld. Daher brachte der Merseburgische Stiftstag von 1604 die Kostenbewilligung, und 1605 begann der Schloßbau. Hierüber berichtet ein Zeitgenosse, der am 31. Oktober 1611 zu Lützen gestorbene Chronist Senior Voccius:

„1604 hatte unser Durchlauchtigster Fürst (Herzog Johann Georg) einen Stiftstag zu Merseburg gehalten und auf demselben eine reichliche Beisteuer erlangt, um das Schloß zu renoviren oder vielmehr zu bauen, denn es war das alte Schloß für einen Fürsten als Residenz keineswegs passend. Es diente nämlich vormals nur der nach Osten zu liegende Flügel des Gebäudes dem Bischof zur Wohnung, und diese war sehr eng. Für Bischof Thilo von Trotha, von dem sie erbaut worden war, und für seine Nachfolger, die im ehelosen Stande lebten, mochte sie wohl groß genug gewesen sein, aber für unseren Fürsten, der seine Gemahlin und einen großen Hofstaat um sich hatte, reichte sie nicht aus. Überdies sahen auch die meisten Gemächer mehr wie Kapellen aus, in denen ehemals Messen gelesen worden waren, als wie eigentliche Wohnstuben und Säle. Gedekt war das Schloß mit Schieferplatten und mit vielen kleinen Türmen geziert. Zwischen dieser fürstlichen Wohnung aber und der Domkirche war ein ziemlich breiter Zwischenraum, durch den man zu dem hinter der Kirche gelegenen Pferde-stall des Fürsten gehen konnte.“

„Was den anderen Flügel des Schlosses anbetriefft, der nach Norden zu liegt, so war mit Ausnahme des unteren Speisesaales (diesen Speisesaal nennt der Chronist Moebius „die Hofstube“), in dem auch jetzt noch die Stände gewöhnlich bewirtet werden, in demselben weiter nichts als in dem untersten Theile eine Küche, in dem oberen Stockwerk ein Getreideboden, und auf der hinteren Seite ein Gefängnis, zu dem auch eine ziemlich tiefe Schlucht gehörte, die man die Höhle des Teufels nannte.“

„Dies alles nun wollte unser Herzog Johann Georg ändern und das Schloß erweitern. Unter frommen Wünschen für das Wohl des Fürsten und des Stifts wurde deshalb am 10. April 1605 der erste Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt, und es begann der Bau des gegenwärtigen Schlosses, das durch Geschmack, Pracht und Geräumigkeit sich auszeichnet. Da man aber den östlichen Flügel des Gebäudes bis an die Kirche vorrückte, so wurde das Fenster derselben, durch das der hohe Chor von der Nordseite her Licht bekam, versperrt. Selbst viele von den Hofleuten mißbilligten dieses unüberlegte Verfahren des Baumeister Melchior Brenner und versicherten, daß dies weder auf Befehl der Räte noch des Fürsten selbst geschehen sei. Bei jeder Predigt aber, die damals in der Domkirche gehalten wurde, ward für den glücklichen Fortgang des Baues gebetet.“

Zur Belohnung für meine Entdeckungen im „Kammerturm“ mit seiner „schönen Treppe“ bin ich dann auch noch die beiden anderen Schloßtürme hinaufgestiegen, nämlich den am Nordflügel des Schlosses nach dem Schloßgarten zu gelegenen „Konditorium“ und den im äußeren Schloßhofe am Westflügel befindlichen „Pagen- oder Trabanten-turm.“ Gewöhnlich sagt man, daß das Merseburger Schloß 7 Türme hat, das ist aber falsch. Schloßtürme sind nur: der Kammerz, der Konditor- und der Pagen- oder Trabanten-turm. Die vier anderen Türme gehören zum Dom, es sind: der Glockenturm, der Uhr-turm, der St. Johannes-turm und der St. Laurentiusturm; letzterer wird auch der weiße Turm genannt.

Der Konditorium hat seinen Namen von der ehemals im Nordflügel des Schlosses befindlichen Küche und dem

Speisesaal, wo die Stände bewirtet wurden. Da der bei der Hoffliche befindliche Turm der „Konditorturm“ heißt, so hat offenbar die Konditorei in der Hoffliche eine große Rolle gespielt, und unsere Bischöfe wie ihre Nachfolger, die Stiftsadministratoren, und ihre Gäste in der „Hofstube“, wie der dortige Speisesaal hieß, sind Verehrer „süßer Speise“ gewesen. Der Name „Konditorturm“ ist geblieben bis auf den heutigen Tag, obwohl dort von Küche und Speisesaal und süßer Speise nichts mehr zu finden ist; es funkelt jetzt dort das leuchtende Gold der Regierungshauptkasse.

Der im äußeren Schloßhofe befindliche „Fagen- oder Trabantenturm“ hat seinen Namen von der Trabantenleibwache, die von den Stiftsadministratoren bis zu dem mit Herzog Heinrich am 28. Juli 1738 erfolgten Erlöschen des Herzogshauses Sachsen-Merseburg erhalten wurde. Das Wachtlokal der Trabanten befand sich offenbar zwischen dem Trabantenturm und dem Eingang in den inneren Schloßhof, da das dortige Tor den Namen Trabanten-tor führt. Es war hier früher ein Tor mit allerlei possierlich kleinen, die Züge herausstreckenden Gestalten, die aber samt dem Tor verschwunden sind. Im Innern des Trabantenturms ist wohl noch die kleine Pforte zu erkennen, die in das Wachtlokal führte.

Letzter Fürstlich Sachsen-Merseburgischer Trabanten-Korporal war Balthasar Bartholomäus. Er und seine Ehefrau Anna Sabina Bartholomäusin sind als Eigentümer des Grundstücks Ober-Altenburg 13 genannt in einer Urkunde von 1755, nach welcher der Korporal damals etliche 70 Jahre alt war. Das Urkunden-Material wird von dem jetzigen Eigentümer des Grundstücks, Kaufmann Max Seher, wohl verwahrt und bietet allerlei hochinteressante Mittheilungen. Näheres über die Bewachung des Schlosses, die zum Teil auch die Bürgerschaft zu stellen hatte, ist zu finden bei Rechnungsrat Hoffmann († 21. Januar 1913) „Nachrichten aus Alt-Merseburg“ S. 24—28, worunter sich auch Gelpenstergeschichten befinden. Es wurde dort allerlei Pampelfacies getrieben!

Ich bin die drei Schloßtürme bis hinauf emporgestiegen, doch bieten der Konditorturm und der Trabantenturm nicht entfernt das Interesse wie der „Kammerturm“. Die Treppe des Konditorturmes hat Arabestenschmuck, die Treppe des Trabantenturmes ist einfach. Schöne Aussicht gibt es dabei, entzückt schaut das Auge hinaus ins Weite, und gar lieblich ist der Blick, in den anmutigen Schloßgarten, insonderheit nach dem Salon hinüber.

Bei der Wanderung durch die Türme kommt man auch, ehe man es sich versieht, in allerlei Gänge und schaut dort ungeahnte Dinge. So entdeckte ich dort in ziemlicher Höhe alte Wappensteine vom äußeren Schloßtor, die sicher nicht leicht dort hinauf zu bringen waren. Und siehe da, mit einem Male steht man vor dem Modell des ehemaligen Zuchthauses am Kirchtur in Halle, das jetzt Gefängnis ist. Wunderlich wird es in den höchsten Regionen, da sieht man allerlei Urwäter-Kram in Gestalt von acta reposita mit längst verschwundenen Namen; sogar eine Menge alter Abtreter und Strohteppechen haben dort eine friedliche Ruhestätte und wissen allerlei zu erzählen von den Zeiten, als einst noch der Herr Geheimrat auf ihnen stand und die Schätze der Weisheit ausbrütete.

Ich war von meiner Wanderung so befriedigt, daß ich am anderen Tage einen Merseburger in den Kammerturm führte und die „schöne Treppe“ hinauf. Er war tief ergriffen von der herrlichen Schönheit und gestand, daß er schon von den Zeiten des Herrn von Diest her manches liebe Mal zum Präsidenten hinaufgestiegen sei, aber all die schönen Dinge nie gesehen habe. Ich wetze, gar mancher von den lieben Lesern hat es auch noch nie geschaut!

Ehe wir das Merseburger Schloß verlassen, blicken wir noch einmal empor zu seinen drei schmunzelnden Türmen, die nebst den benachbarten vier Domtürmen der alten ehrwürdigen Stiftsstadt den anmutigen Reiz verleihen, der den Wandersmann schon von weiter Ferne her freundlich grüßt. Von der Turmhöhe schauen die Wetterfahnen herab. Sehr interessant ist es, ihre Abzeichen und Inschriften zu studieren. Auch diese sind meines Wissens bisher nie publiziert worden und werden nur sehr wenigen Merseburgern bekannt sein. Ihre Entzifferung ist nicht leicht, da sie zum Teil mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen sind. Im Vorstich bin ich hinaufgestiegen in die hoch-

oben im Boden befindlichen Bureauräume des Oberverwaltungsamtes, wo ich freundliche Aufnahme fand, und habe dort die Trabantenturm-Inschriften entziffert, was mir von unten auch mit dem bewaffneten Auge nicht gelang.

Wie unten über dem Trabantenturm-Portal, so hat auch die Wetterfahne auf der Turmspitze das Merseburgische Stiftskreuz und den sächsischen Kautenkranz, also unser Stiftsadministratoren-Wappen, und darüber stehen die Initialen J. G. H. Z. S., d. h. Johann Georg Herzog zu Sachsen, und daneben die Jahreszahl 1605. Auf der Spitze ist ein Kreuz.

Die Konditorturm-Fahne hat die Initialen F. A., d. h. Friedrich August, und die Jahreszahl 1768, auf der Spitze ist eine Krone.

Die Kammerturm-Fahne hat das Merseburgische Stiftskreuz und den sächsischen Kautenkranz und die Jahreszahl 1750. Auf der Fahnenpitze ist das Stiftskreuz und die Initialen F. A. R. mit einer Krone, d. h. Fridericus Augustus Rex.

Welche lebendige Sprache reden diese stillen Zeugen einer stolzen Vergangenheit. Die Trabantenturm-Fahne mit der Jahreszahl 1605 ist die älteste von ihren Schwestern und bezeugt zugleich das Jahr des großen Schloßumbaus von 1605 durch den uns bereits von der Inschrift am Ost-Schloßflügel und vom Kammerturm-Gewölbe her bekannten Johann Georg.

Die Kammerturm-Fahne mit der Jahreszahl 1750 ist von dem nach Erlöschen des Herzogshauses Sachsen-Merseburg 1738—1763 regierenden Stiftsadministrator Kurfürst Friedrich August II., der als König von Polen August III. heißt.

Die Konditorturm-Fahne mit der Jahreszahl 1768 ist von dem Stiftsadministrator Kurfürst Friedrich August III., seit 1806 König Friedrich August I. von Sachsen, der von 1763 an unser Landesherr war, bis am 22. Mai 1815 auf dem Wiener Kongreß der größere Teil des Hochstifts Merseburg mit der Stiftsstadt Merseburg und den Amtsstädten Naumburg, Lützen und Schleiz und 181 Dörfern an Preußen kam, während der kleinere Teil der Merseburgischen Stiftslande mit den Städten Zwenkau und Markranstädt und 35 Dörfern bei Sachsen blieb.

Sicher waren bei dem großen Merseburger Schloßumbau von 1605 vom Stiftsadministrator Herzog Johann Georg wie auf dem Trabantenturm so auch auf dem Konditorturm und Kammerturm Wetterfahnen angebracht worden, doch scheinen sie nicht so dauerhaft gewesen zu sein wie die Trabantenturm-Fahne mit der Jahreszahl 1605, die über das gewaltige Unwetter des 30-jährigen Krieges hinaus dem Sturme der Zeit standhielt bis auf den heutigen Tag.

Ein Paar hübsche Wetterfahnen sind auch auf der im Schloßgarten befindlichen Bastion. In einem Kränzlein sind die Initialen E. D. und dabei die Jahreszahl 1693. Die Buchstaben bedeuten „Erdmuth Dorothe“, welche die Gemahlin ist von dem 1691—1694 regierenden Stiftsadministrator Herzog Christian dem Jüngern. An dieses Herzogs-Paar erinnern auch die beiden östlichen Steinpyramiden im Schloßgarten, während die beiden westlichen Pyramiden zum Gedächtnis sind für Herzog Christian den Älteren (1656—1691) und seine Gemahlin Christiana, wie die Inschriften auf den Pyramiden bezeugen.

Beide Herzogspaare Christian der Ältere und Christian der Jüngere und ihre Gemahlinnen, Christiana aus dem Hause Schleswig-Holstein und Erdmuth-Dorothe aus dem Hause Sachsen-Weiz, waren edle Landesväter und Landesmütter. Auch in ihrem glücklichen Familienleben waren sie vorbildlich für ihre Landesfinder. Sie haben es verdient, von ihren Merseburgern in gutem Andenken gehalten zu werden. Nicht nur die Steindenkmäler im Schloßgarten und allerlei Inschriften halten ihr Gedächtnis wach, sondern auch all das Gute, das sie gethan. Die am 20. Mai 1701 gestorbene Herzogin Christiana hat mit dem von ihr gestifteten „Christiana-Baisenhau“ in der Altenburg das schönste Denkmal hinterlassen.

Der Bastion-Turm mit den beiden an die Herzogin Erdmuth Dorothea erinnernden Wetterfahnen dient jetzt als Altkleider-Repositoryum, nachdem eine Zeitlang die Strichschule für kleine Mädchen darin gewesen war. Auch schon in früheren Zeiten hat der Turm friedlichen Zwecken gedient. Wie die Erklärung zu einem Bild aus der Zeit

um 1700 bezeugt, war dort das Laboratorium, worin der Hof-Magist. Hof, der mit seinen wunderlichen Werkzeugen aus Häderling Gold machte. Zeitweise aber hat man diese sonderbare Herenküche ausgeräumt und den Raum zu einer fröhlichen Feier verwendet, indem der Hof bei dem am 12.—14. September 1736 gefeierten Geburtsfest des am 2. September 1661 geborenen und 1731—1738 regierenden Stiftsadministrators Herzog Heinrich im Laboratorium speiste. Das hätten wir wohl kaum geglaubt, daß in diesem einfachen Raume jemals eine Hoflichkeit stattfand, man sieht da die Bescheidenheit vergangener Zeiten.

Die von mir in der Universitätsbibliothek zu Halle gefundene Festschrift berichtet sehr anmutig über diese Feier vom 12.—14. September 1736, die mit einem wunderschönen Feuerwerk auf dem Gotthardtssteich am Abend des 14. September endete, und gibt auch einen hübschen Beleg über die Kunst des Merseburger Hof-Konditors.

Die Festschriftstelle lautet: „Den 13. September 1736 wird zu Mittage auf dem großen Speise-Saale im Fürstlichen Schlosse an einer Oval-runden Tafel, auf welchem vom Conditor ein Garten repraesentirt wird, das Mahl eingenommen. Zu abend aber wird in dem sogenannten Laboratorio gespeiset und in dem nahe anliegenden Fürstlichen Zwinger ein kostbares Nacht-Schießen gehalten, wobei der Platz zu beiden Seiten mit vielen Drangerie und Statuen ausgezeichnet ist.“ Sonderbar ist es, daß der Konditor sich mit Gartenkünsteln beschäftigte. Sein Name ist leider nicht genannt. Der damalige Hof-Kapellmeister hieß Römhild, der jedenfalls noch von dem erst 5 Jahre zuvor verstorbenen, 1694—1731 regierenden Geigenherzog Moritz Wilhelm her im Amte war.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegslasten der Gemeinden Bündorf, Bischof und Dörstewitz in den schlesischen Kriegen.

Von Pastor Seiffge in Bündorf.

I.

1. Am Ende des 2. schlesischen Krieges.

Durch den Frieden von Dresden war der 2. schlesische Krieg (1444—1745) am 25. Dezember 1745 beendet worden. Friedrich der Große verzichtete Sachsen gegenüber auf eine Landabtretung, aber verlangte die Zahlung von 1 Million Taler Kriegskosten. — In den Bündorfer Schloßakten findet sich aus jener Zeit folgende Bemerkung: „Der König von Preußen verlangt zur Unterhaltung seiner Armee (vom Stift) eine Summe von 125 000 Thalern, 50 angeschirrte Pferde, 10 Wagen und 10 Knechte und zwar soll diese Summe zur Rettung des Stifts und zur Abwendung militärischer Exekution mit Feuer und Schwert in 3 Raten aufgebracht werden: am 8., 13. und 17. December, an den beiden ersten Terminen je 41 667 Th., am letzten 41 666 Th.“ — Zu dieser Summe zahlte Bündorf (Januar 1746) = 10 Th. 8 Ggr., Bischof 8 Th. 12 Ggr., Dörstewitz 16 Th., in Sa. 34 Th. 20 Ggr.; im April 1746 Bündorf 9 Th. 15 Ggr., Bischof 4 Th. 18 Ggr., Dörstewitz 12 Ggr., in Sa. 14 Th. 21 Ggr. 4 Pfg.; im Jahre 1747 hatte Bündorf zu zahlen 28 Th. 16 Ggr., Bischof 32 Th. 16 Ggr., Dörstewitz 50 Th., in Sa. 111 Th. 8 Ggr. Die Gesamtsumme betrug für Bündorf 48 Th. 15 Ggr., für Bischof 45 Th. 22 Ggr. 4 Pfg., für Dörstewitz 66 Th. 12 Ggr., in Sa. 161 Th. 1 Ggr. 4 Pfg. Der Gemeinde Dörstewitz, welche die Summe nicht gleich bezahlen konnte, streckte Geheimrat und Domprobst Freiherr von Zedl auf Bündorf „ein ansehnliches Quantum“ vor; 1748 zahlte Dörstewitz die geforderte Summe zurück.

2. Im 7 jährigen Kriege

wurden die genannten Gemeinden ebenfalls schwer heimgesucht. In seinen „Merseburger Kriegserinnerungen“ erzählt E. Hoffmann, daß es am 31. Oktober 1757, wo noch der Herbst-Jahrmarkt abgehalten wurde, „in der Stadt Merseburg von Franzosen wimmelte“. „Abends“ fügt er hinzu, „marschierte ein starkes Korps Franzosen nach

Schlopau.“ Von diesem Korps lag ein Bataillon — 800 Mann stark — am 1. November in Dörstewitz; es bekam auf Verlangen 32 Scheffel Hafer, 46½ Ztr. Heu, 22½ Schock Stroh, 5 Schafe, 6 Hühner, 1 Gans, 8 Tauben, außerdem Fleisch, Mehl, Brauntwein, Bier, Brot, Butter, Käse, Milch und Mus — im Werte von 259 Th. 13 Ggr. 8 Pfg. —

Bereits am 30. October waren in Dörstewitz Franzosen einquartiert gewesen und hatten mitgenommen: 1 Wagen (30 Th.), 1 Pferd (40 Th.) und 1 Pferd, so Peter Göhen gewesen (30 Th.), ferner an Korn 4 Scheffel 2 Mehl (a Schffl. 3 Th.) = 13 Th. 21 Ggr., an Hafer 10 Schffl. (a 1 Th. 8 Ggr.) = 13 Th. 8 Ggr., an Heu 5½ Ztr. (a 18 Ggr.) = 4 Th. 3 Ggr. „Um diese ganze Lieferung seynd wir gekommen“, heißt es im Bericht des Ortsrichters von D., „da die Herren Franzosen im Aufbruch waren, aus Merseburg in den Krieg zu ziehen, wo die Schlacht geschlagen bei der Stadt Micheln.“

Am 1. November 1757 erschienen auch in Bündorf von Schlopau aus französische Hularen und Infanteristen und holten allerlei Futter- und Lebensmittel u. a. Das von dem damaligen Schöpffen Chr. Kunkel aufgestellte Verzeichniß der Schäden lautet: 1. Das Rittergut Bündorf: 2 Pferde nebst Geschirr (50 Th.), 28 Scheffel Hafer (28 Th.), Heu, Stroh, Holz, 3 Gänse, 5 Hühner = 105 Th. 8 Ggr. 2. Pastor Gottfr. Joh. Bauer: Hafer, Heu, 1 Schinken, 2 Hühner, 1 Pusttagssolle u. a. = 17 Th. 17 Ggr. 3. Joh. Sam. Pault, Schuldiener: Hafer, Heu 1 Gans, Schuhe, Weiber-Mütze u. a. = 9 Th. 3 Ggr. 4. Die Gemeinde: 20 Scheffel Hafer und vor 40 Weiden, die umgehauen und verbrannt wurden = 63 Th. 8 Ggr. 5. Chr. Kunkel, Schöpffe: Hafer, Korn, Heu, 26 Hühner. Eine große Bibel, die zerrissen wurde (3 Th.) und Sparbüchse = 32 Th. 1 Ggr.“ Den anderen 20 Einwohnern, Kluge, Frödrich, Ehrhardt, Hauer, Wunderlich, Waltherr, Rothe, Keilholz, Günther, Schulze, Gorre, Stephan, Jffiger, Merkel, Schlegel, Meißel, Fächel wurden — außer 4 Pferden und 2 Wagen — auch allerlei Gegenstände und Lebensmittel abgenommen. Der Catharina Schlegel entwendeten die Franzosen „aus der Fide“ (Tasche) 2 Ggr., dem Gärtner 2 Gartenmesser, dem Einwohner Keilholz Kraut-Höhe (Weißkraut-Köpfe). Der Gesamtverlust der Gemeinde Bündorf betrug 572 Th. 1 Ggr. 8 Pfg.

II.

Nach dem Siege bei Rossbach legte Friedrich der Große dem Sachsenlande neue Kriegslasten auf. Wir hören davon aus folgender Gerichtsverhandlung zu Bündorf am 5. Dezember 1757: „Es erscheint der Richter Christian Wallburg aus Bischof und wird befragt, was es für eine Bewandnis damit habe, daß sein Sohn Johann Michael ein Patent oder Schreiben von Dorf zu Dorf herumgetragen habe, daß die Bauern die zu denen 70 000 Thalern Kontribution ausgeschriebenen Schod und andere Gelder nicht bezahlen, sondern Vorstellung bei des Königs von Preußen Majestät deswegen thun möchten.“ Richter Wallburg berichtet, es hätten am verwichenen Mittwoch als den 30. November sämtliche Richter, Schöpffen und Bauermeister in die Amtschreiberei zu Merseburg kommen müssen, da denselben etwas wegen der Schod publiciert worden. Als sie nun beisammen gewesen, hätten verschiedene gesagt, die Bürger in den Städten gäben zur Zeit noch nichts, sondern hätten Dr. Fleischer (Rechtsanwalt?) gebeten, eine Vorstellung an den König von Preußen zu machen. Hierauf wären sie auch zu Dr. Fleischer gegangen und hätten um das Gleiche gebeten. Er hätte dabei gesagt, die ausgeschriebenen 6 Groschen vom Schock würden 50 000 Thaler betragen, und wenn man das übrige dazu rechnete, was von denen Nebenfonds einkäme, würden die 70 000 Th. weit herauskommen, und die Edelleute würden nicht viel darzugeben. Es wäre dabei auch von jemand gesagt, die geforderten 60 000 Th. wären darum mit 10 000 Th. erhöht worden, weil der König von Preußen den Herrn Hauptmann von Trotha in einem reich bordierten Kleide gesehen, worauf dann ein erhörter Befehl gekommen sei. Sie — die Richter — hätten also eine „Vorstellung“ bestellt um Erlaß oder Milderung der großen Kosten. Sein Sohn habe nur das Patent herumgetragen, vermöge dessen ein jedes Dorf seine Schulden spezifizieren und 4 (?) von jeder Hufe zu den Kosten beitragen solle.“

Druck von Th. Köhner, Merseburg.

